



EXAMEN 2017

VORWORT

S. 5 - 38 TEXT

S. 39 - 40 FLOOR-PLAN

S. 41 - 62 FLOOR - 1

S. 63 - 75 FLOOR - 2

S. 76 - 82 KINO

S. 83 - 97 BILD

S. 98 - 99 INDEX

IMPRESSUM

"EX AMEN",

so trennte eine Grafikerin das Wort "Examen", das zugleich den Titel dieser Ausstellung darstellt, auf einem Entwurf für eins der vielen Plakate dieser Ausstellung.

"Ex-" wie eine verlassene Partnerin,

"Ex-" wie ein früheres Bandmitglied,

Hans Eichel, Ex-Bundesfinanzminister, Ex-Bürgermeister, Kind dieser Stadt...

... dicht gefolgt von "Amen", dem Schlusswort einer geduldig gelauschten Predigt oder eines Gebets. Auf jeden Fall die finale Exhalation wichtiger Worte.

Ist das so?

Ist jetzt alles vorbei?

Natürlich ist nicht alles vorbei und auch die weisen Worte enden nicht hier. Gerade diese Ausstellung soll Zeugin sein, dass sich Kunsthochschule und Stadt zu ihren Absolventinnen und Absolventen bekennen. Sie werden gezeigt und gefeiert. Auch wenn der nächste Schritt aus der Institution hinausführt, bleibt die Verbindung.

Auch wenn "Ex-" für ein "Hinaus" steht, bedeutet es gleichzeitig auch ein "Hinein". Ja, die Absolvent*innen verlassen die Institution Kunsthochschule, aber gleichzeitig betreten sie die Welt der Eigenständigkeit. Sie werden sich im Beruf, auf den Märkten oder in der akademisch-universitären Welt behaupten und bewähren müssen. Eine ungewisse neue Zeit beginnt für sie.

So wie das "Amen" einen Gedanken oder eine Reflexion beendet, so lädt es gleichzeitig dazu ein, diese mitzunehmen und im Kontext der wirklichen Welt anzuwenden.

Insofern steht "Ex-Amen" gleich doppelt für ein Ende, das gleichzeitig einen Neubeginn mit sich zieht. Es freut mich sehr, Sie aus dem gelungenen Studium zu verabschieden, um Sie im gleichen Moment in einem neuen aufregenden Abschnitt ihres Lebens zu begrüßen. Tschüß und alles Gute. Blicken Sie nach vorne ohne das Vergangene zu vergessen. Sie bleiben immer (Alumni) – Ex-Studierende der Kunsthochschule Kassel!

Amen.

Prof. Joel Baumann
Rektor

DIESER KATALOG

entstand im Rahmen der diesjährigen Examensausstellung 2017 und zeigt eine Zusammenstellung von Textarbeiten des Abschluss-Jahrgangs. In diesem Jahr wollen wir einen Fokus auf den schriftlichen Teil – der Recherche, Konzeptionen, Manifestationen und Gedanken – unserer Abschlussarbeiten legen. Neben den produzierten Werken ist die Vermittlung, das darüber Sprechen und Schreiben, ein wichtiger Teil unserer künstlerischen Auseinandersetzung. Parallel zu visuellen, akustischen und räumlichen Eindrücken der ausgestellten Arbeiten wollen wir den Raum des Katalogs nutzen, Texte "kommunizieren" zu lassen.

Während sich der Katalog vorwiegend auf die textliche Ebene konzentriert, liegt der Fokus bei der parallel entstandenen Website auf einfacher Verbreitung und dem Verlinken der Absolvent*innen. Wir wollen die verschiedenen Qualitäten der Medien nutzen, indem wir unterschiedliche Schwerpunkte auf der Website und im Katalog setzen: Der Katalog, vorwiegend als "Schriftstück", steht zum Verkauf und zur Ansicht in der Ausstellung sowie zum Download auf der Website zur Verfügung. Bei der Produktion des Print-Katalogs haben wir uns für einen 2-farbigen Offset-Druck entschieden, der mit einer Schmuckfarbe der Corporate Identity der Kunsthochschule arbeitet. Abgesehen von der grafischen Identität, ist der Katalog schlicht und funktional in der Produktion und Handhabung. Ziel ist somit vor allem eine breite Zugänglichkeit und direkte Vermittlung der Inhalte.

Zum ersten Mal soll in diesem Jahr auch eine Webseite die Examens-Ausstellung dokumentieren und archivieren. Neben Ausstellungsansichten, Programm-Hinweisen und dem Katalog, finden sich auf Unterseiten der jeweiligen Absolvent*innen Informationen und Verweise auf eigene Websites oder Videoarbeiten.

So stehen Webseite und Katalog nebeneinander; duplizieren Informationen nicht, sondern ergänzen sich in ihrer Funktion als eigenständige Kommunikatoren.

Durch die Examensausstellung begleitet ein Raumplan, der zusammen mit den kurzen Werks-Beschreibungen, im mittleren Teil des Katalogs, der Orientierung dient. Den Hauptteil des Kataloges bilden ausgewählte Texte von Absolvent*innen aller Fachbereiche, die unabhängig von den ausgestellten Arbeiten gelesen werden können. Es sind wissenschaftliche, theoretische oder abstrakte Ansätze; Auszüge aus dem schriftlichen Teil der Abschlussarbeit oder Auszüge aus der künstlerischen Arbeit selbst.

Das Kunsthochschul-Studium erfordert durch die unterschiedlichen Prüfungsordnungen der jeweiligen Studiengänge einen "schriftlichen Teil" zum künstlerischen Abschluss (VisKom, Bildende Kunst), eine Diplomarbeit (Produktdesign), oder eine Bachelor- oder Masterarbeit (Kunstwissenschaft, Kunstpädagogik). So entstehen letztendlich in allen Fachbereichen Textarbeiten mit verschiedensten Schwerpunkten, Formen und Formaten, die individuell auf die Abschlussarbeit angepasst sind.

Die Redaktion hat sich zur Aufgabe gemacht, alle Texte in eine dramaturgische Abfolge zu bringen. Das Augenmerk dieser Dramaturgie liegt nicht auf den Autor*innen oder der Zugehörigkeit eines Fachbereichs, sondern auf den inhaltlichen und formalen Beziehungen zueinander.

Dabei freut uns besonders die Tatsache, dass sich viele Themen und Textformen überschneiden, unabhängig von Fachbereichen. Aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen, ethische Fragen, neue Technologien, zwischenmenschliche Beziehungen und die berufliche Rolle der Künstler*in/Designer*in sind Interessens- und Forschungsgebiete, die Studierende der Kunsthochschule in vielfältigen Medien untersuchen und künstlerisch bzw. gestalterisch umsetzen.

TEXT

Michael Gärtner

APPROPRIATION GAMES MEET FAIBLE FATIGUE

she stares
that's the first thing you notice about her
she tilts her head back with that sly suspicious smile
and she stares for a long time

and as she continues to stare
you realize that she sees you
and that like a high powered scanning machine
she is recording you

she is an observer and a thief
she reveals what she has stolen on that sacred place which is the screen

her artistry reminds us of the impact of what it means to be an artist
which is to make us feel less alone

you make me proud to be an artist
you make me feel that what i have in me - my body, my face, my age - is enough
you encapsulate greatness

la société de la fatigue

Norgard Kröger

KUNSTEN. FORMEL & ARBEITSBEGRIFF

situation katalog: text statt bild

a ist gleich die wurzel aus zugriff geteilt durch sourrounding eingeklammert vom context x mal
epsilon plus zett - fraglich bleibt ob die wurzel sich vor oder hinter dem +z schließt

a steht für arbeiten, art, aktion/action. meine Arbeit. $x = x$, mal oder unbekannte nach belieben.
und y ist das "wie", das gelingen, das zufällige und unberechenbare und was sonst noch so passiert.
im laufe der zeit, z. oder z ist der Faktor der ergänzt, was zusätzlich noch gebraucht wird. die
erweiterung, welche je nach dem die wurzel sprengt oder das letzte bißchen zufügt um den vorgang
zu verkomplizieren.

vielleicht stimmt auch die formel nicht und das gleichheitszeichen ist falsch, gehört gestrichen,
wodurch dann ein verdrehtes H entsteht. also alles eine frage der H = Hingabe?

kunst scheint mir eine situation zu sein, vielleicht sogar ein wunder... eine beziehung, die aus dem
Moment entsteht und nicht an etwas gegenständliches geknüpft sein muss. natürlich sein kann.
eine subjektive Empfindung die so lange hält wie sie trägt. eine Investition in den Augenblick der
sich wiederholen und von langer Dauer sein kann. Sei es nun, dass ein Gegenstand die Beziehung
spiegelt, umlenkt, bündelt oder materialisiert, oder, dass es die Aufladung an sich ist, die gar

keinen materielle Darstellung mehr braucht (...wobei, das wäre dann wohl Liebe, oder?) – woran erkennen wir denn nun, dass wir dieses ES eben doch als Kunst bezeichnen und nicht als etwas anderes? Entsteht ES aus der Spannung von scheinbar Gegensätzlichem? oder Unvergleichbarem? Aus der konkreten Haftung welche zwei Seiten einer Medaille aneinander haben - und den Parallelen die sich in der Unendlichkeit schneiden? An der Stelle oder dem Moment wo sich dann halt die Zeit so dehnt... Vielleicht hat es was mit der Wirkung zu tun...?

In meiner künstlerischen Praxis versuche ich diese Fragen erfahrbar zu machen indem ich konkrete Begegnungs-Situationen schaffe; so versuche ich z.b. spontan aus der gegebenen Situation heraus etwas von dem Flüchtigen und gerade Stattfindendem spürbar zu machen. Gelegenheiten zu schaffen die ermöglichen, dass das entstehen kann, was von alleine oder von jemand anderen kommt. In diesem Sinne spontan agieren zu können setzt meistens dieses als Konzept voraus, sowie eine intensive und sorgfältige Vorbereitung auf die Situation. Konzept und Kein-Konzept gleichzeitig. Paradox? Hauptsache handeln?

Mich beschäftigt auch, etwas so präzise wie möglich zu formulieren ohne dabei auf die Vielschichtigkeit und Verschwommenheit zu verzichten, die jedem und jeder seinen/ihren eigenen Zugang und Horizont lässt.

Das alles, was ich in dieser Richtung tue nenne ich Arbeiten. Künsten. Dem Kunstmoment assistieren damit ES möglicherweise stattfinden kann.

Das sog. Werk liegt im Arbeiten als solchem, dem Ist-Zustand, nicht unbedingt im Ergebnis/ Resultat. Umso schwerer - vielleicht auch überflüssig - hier ein Werk vom anderen zu unterscheiden oder als beendet zu betrachten.*

Vielleicht wird sich diese Mischung aus Intuition und Konzept im Nachhinein viel eindeutiger auslesen lassen und die oben beschriebene Formel umgeschrieben werden!

Maximilian Hänisch

GLUTE NACHT MARIE, DAS GELD LIEGT AUF DER FENSTERBANK

"Ja gut. Das wird jetzt nicht besser mit der Fotografie. Schade. Hat eigentlich mal Spaß gemacht. Komplizierte Kameras, abgewetzte Lederjacken, Models und die Tageszeit in der Dunkelkammer vergessen - zumindest in meiner Fantasie. Irgendwie bin ich schon ein bisschen wehmütig. Irgendwie finde ich das neue iPhone X aber auch ziemlich geil. Ich könnte im Netz mehr Likes pro Tag bekommen als Besucher in meiner Ausstellung pro Monat. Muss ich mich daran messen?"

Text: Marie Gnedl

EXAMEN LAB

Während unter Produktdesign im klassischen Sinne bislang hauptsächlich das Entwerfen und 'Gestalt-Geben' materieller Produkte verstanden wurde, erleben wir gegenwärtig eine Verschiebung, die vor allem Hochschulabsolvent*innen zu spüren bekommen: Das Produkt, wie wir es kannten, wurde um einige Bereiche ergänzt, teilweise sogar bereits ersetzt. Zusätzlich wird in Zukunft mehr inter-, trans- oder gar post-disziplinär gearbeitet werden. In einer immer komplexer werdenden, vernetzten Welt mit vernetzten Produkten werden Einzelkämpfer*innen nicht weit kommen. Die Idee vom einsamen Genie wird zunehmend abnehmen, stimmt sie doch bereits heute nur im Einzelfall mit Berufsrealitäten überein. [...] Absolvent*innen sehen sich in Teams häufig mit anderen Fachdisziplinen arbeiten. Ihnen wird dabei immer weniger wichtig, als alleinige Autor*innen zu gelten. [...] Nicht zuletzt wird also die Wichtigkeit der Gestaltung von Kommunikation sowie das Selbstverständnis von Gestalter*innen als Verbindungsgliedern immer deutlicher.

Aus: YOLO - Eine Prototheorie zwischen Unsichtbarem Design und Sozialer Innovation, Abschlussarbeit Marie-Sophie Kammler, 2017

In diesem Sinne bildet das "EXAMEN Lab" eine interdisziplinäre Plattform, als Knotenpunkt inmitten der Ausstellung, zwischen den ausstellenden Akteur*innen. Die Gestaltung dieser Zusammenreffen, des Rahmens - des Wo, Wie und Wann - und nicht zuletzt der inhaltlichen Programmkuratierung übernimmt das vierköpfige Team aus den Bereichen Design und Kunst. Bereits in den letzten Jahren hat das Team unterschiedliche Veranstaltungsformate entwickelt und prototypisch erprobt und damit immer wieder zum fächerübergreifenden Austausch eingeladen. Ausdrucksformen wie Vortragsreihen, Netzwerkveranstaltungen oder Plattformen zum Wissensaustausch wurden als Prototypen getestet und weiterentwickelt. Die gemeinsame Zubereitung des Essens spielte dabei häufig eine zentrale Rolle.

Im Zuge der Examensausstellung nutzt das Team diese gesammelte Expertise in der Gestaltungspraxis von (nicht zwingend materiellen) Rahmen und Relationen, um neben einem kulinarischen Konzept und gemeinsamen Essensveranstaltungen den alltäglichen Zusammenreffen innerhalb des Ausstellungsraumes eine Form zu geben und zusätzlich einen Raum zu schaffen, um den unterschiedlichen Präsentationen und Workshop-Angeboten der teilnehmenden Aussteller*innen sowie externen Partner*innen gastzugeben.

Ein Raum verfügt über eine performative Qualität. Objekte, Licht und Klänge verleihen ihm eine Wahrnehmbarkeit für die Personen, die sich in ihm aufhalten. Sie finden sich an diesem Ort zusammen und vermischen sich durch seine atmosphärische Wirkung zu einer flüchtigen Gesellschaft. Durch die Unverbindlichkeit des Gesprächs teilen sie nicht nur Alltägliches miteinander. Auch über ihre Disziplinen hinaus knüpfen sie Kontakte, entwickeln Strategien und bauen gemeinsam neue gedankliche Konstrukte.

Das Leben findet nicht in einem Buch oder Handy statt.

Es findet statt im 'Hier und Jetzt'.

An diesem Tisch. Oder halt an dem Tisch, wo man gerade nicht sitzt.

Doch eins steht fest: Das Leben findet statt.

Es ist nur an uns selbst, es zu gestalten.

Denn was im 'Hier und Jetzt' passiert, können wir niemals identisch wieder aufrufen.

Der Moment ist vorbei, wenn er vorbei ist.

Die Akteure sind nie wieder die gleichen.

Denn morgen haben wir uns alle bereits verändert.

(IN)VISIBLE WORK

"Es gibt immer wieder diese Tage, an denen ich von morgens bis abends an einem Projekt arbeite und trotzdem nicht das Gefühl habe, etwas geschafft zu haben.

Das stresst mega, weil ja noch ordentlich was auf der To-do-Liste steht und die Deadlines allesamt unaufhaltsam näher rücken. Die Zeit tickt und ich schwitze mir im Hamsterrad einen ab. Wenn's ein richtig schlimmer Tag war, krieg ich Magenschmerzen.

Dann hilft eigentlich nur noch Serie gucken, Süßkram oder Sex. Am besten alles auf einmal. Erst am nächsten Morgen bin ich in der Lage zu reflektieren, was da eigentlich falsch gelaufen ist, was ich besser machen kann und was ich dafür brauche. Ich will nicht so ein Burn-Out-Syndromler werden, das habe ich mir fest vorgenommen.

Meine temporär-upgefuckte Work-Life-Balance ist auf Dauer zu anstrengend, gehört aber irgendwie auch dazu. Genauso wie die Versuche es zu ändern. Mit viel Rohkost, Sport und Disziplin. Dann wenig Serie und Süßkram – wenn überhaupt –, Sex aber schon.

Wenn's dann zu gesund und vorbildlich läuft, kann man sich einfach wieder ins Hamsterrad stellen. Das steht bei Selbstständigen immer gleich ums Eck!"

Durch Projekte, die wir als Selbstständige neben und nach dem Studium bereits begleitet haben, kennen wir die unterschiedlichen Positionen als Designer*innen/'Kreativ' Arbeitende und als Dienstleister*innen. Oft werden wir auf ein Bild der 'hippen Kreativen, die in Brainstorming-Sessions die total tollen Weltverbesserungsvorschläge machen' reduziert. Begrifflichkeiten wie 'pfiffig', 'kreativ' und 'frech' tauchen in einem Auftraggeber*innen-Auftragnehmer*innen Verhältnis immer wieder auf und zeigen, dass der Begriff Design (und andere ähnliche Disziplinen) nicht genau definiert ist. "Es ist von jeher das Problem geisteswissenschaftlicher und kultureller Disziplinen, dass dort – anders als beispielsweise in den Natur- oder Rechtswissenschaften – die Grenzen zwischen Laien- und Expertentum nicht hermetisch sind. Kaum ein Mensch käme ohne die entsprechende Ausbildung oder Qualifikation auch nur auf die Idee, chirurgische Operationen durchzuführen oder juristisch wasserdichte Schriftstücke zu verfassen. Nicht so in der Designzunft. Hier fühlen sich auch Fachfremde berufen oder werden gar aufgefordert, zu gestalten, sobald ihr eigenes Gewerk nur Berührungspunkte mit dem Design aufweist [...]."

"Neulich wurde ich von einer entfernten Bekannten mit drei Adjektiven beschrieben: 'verrückt, witzig, kreativ'. Das war sehr spannend, denn im Kunsthochschulkontext unter 'Meinesgleichen' würden mir wohl eher die Eigenschaften "vernünftig, strukturiert, und zielstrebig" zugeschrieben. Ich lebe in zwei Welten und bin mir nicht sicher, in welcher Welt ich mich wohler fühle. In der einen werde ich exotisiert und in der anderen bin ich auf der Fancyness-Skala eher unterer Durchschnitt."

Vielleicht ist der nicht-hermetische Design-Begriff der Grund, warum sich eben Fachfremde angeregt fühlen, Typografie oder Farbe nach ihrem ästhetischen Empfinden auszuwählen. Ganz eindeutig aber ist, dass das Selbstbild und das Selbstverständnis der Designdisziplin mindestens zwei verschiedene Welten sind. Das wundert uns nicht. Die Kompetenzdefinition im Bereich Design lässt sich nicht genau abstecken, um so eine klare Definition unseres Könnens und den Sinn und Zweck unseres Tuns für das Allgemeinverständnis zu präzisieren. So kommt es zu einer Qualifikationsunschärfe, die die Grenzen zwischen dem Wissen von Laien und Fachleuten aufweicht und unsere Arbeit, zumindest hier in Deutschland, oft als statusniedrig empfunden wird. Weil ja 'jeder designen kann'. Die folgenden Fragen sind daher für kreativ Schaffende wenig überraschend.

"Ach, das kann man studieren?"

"Was? So hoch ist dein Stundensatz?"

"Warum ist das so teuer? Du hättest dann auch was für dein Portfolio!"

"Naja, das, was du da machst, ist doch eigentlich gar keine richtige Arbeit, oder?"

"So viel Spaß hätte ich bei der Arbeit auch gerne."

"Du bist doch kreativ, dann kannst du doch bestimmt mal bei uns die Möbel umstellen!"

"Und was arbeitet man dann da genau?"

Oft wird 'Designen', 'Kreativ-sein' oder 'Gestalten' als eine intrinsisch-motivierte Aufgabe angesehen; eine Aufgabe, die schon durch den Schaffensprozess, die Kreativität, befriedigt wird. Das ist eine falsche Annahme. Kreative Arbeit ist - wie jede andere Arbeit auch - Arbeit. Sie ist anstrengend, zeitintensiv und macht Spaß.

"Dann gibt es auch diese Tage, an denen ich die Welt regieren könnte.

Dies und das erledigt, zack zack, next! Besorgungen gemacht, geiles Corporate Design in drei Stunden abgeliefert, Wohnung gewienert, Termine geregelt, sogar Freund*innen gesehen. Was willst du? Ich besorg's dir! Es gibt nichts, was ich nicht kann, ich bin eine gute Gestalterin."

Für uns ist Vermittlung ein immenser Bestandteil unserer Arbeit. Wir suchen eine Sprache/ einen Code, mit der/dem wir uns verständlich machen können. Wie gut man diesen Code entschlüsseln kann, und damit ist nicht der Wortschatz gemeint, sondern die Fähigkeit Informationen zu filtern, zu bündeln und deren Bedeutung wiedergeben zu können, ist ausschlaggebend für den Erfolg einer Kommunikation; das Verstehen zwischen Kommunikationspartner*innen. Informationen zugänglich machen und deren Verhältnisse aufzeigen, das ist uns dabei ein großes Anliegen. Wie zugänglich sind die Berufsfelder kreativ-arbeitender Menschen für Fachfremde?

"Ich sitze vorm Rechner und arbeite. Eine Mail kommt herein. Eine Bekannte schreibt.

Ob ich für eine Hochzeit die Karten machen könne, denn die befreundete Grafikerin wäre doch unerwarteterweise nicht in der Lage, die begonnene Arbeit weiterzuführen.

Ob ich Zeit hätte und wie viel es kosten würde. Per WhatsApp schreibt sie mir, dass sie mir eine Mail geschrieben habe. Es ist wohl dringend. Ich schreibe ihr zurück, dass ich Kapazitäten hätte und dass ich noch weitere Informationen bräuchte, bevor ich ein Angebot schicken kann. Ich mache ihr eine Liste mit Fragen, die Aufschluss geben sollen: Welche Stückzahl, welche Produktionsart, wie weit ist der Entwurf vorangeschritten usw.

Wenn du einem Schreiner sagst: "Bau einen Tisch", dann ist es wichtig, dass er auch weiß, welches Holz du haben möchtest und wie groß er sein soll. Ein gutes Briefing eben. Ich schicke die Mail ab und arbeite weiter. Am nächsten Tag kommt eine Mail, die verhinderte Grafikerin wäre doch nicht mehr verhindert."

Vielleicht auch aufgrund des nicht-hermetischen Design-Begriffs und die daraus folgende 'Einmischung' und 'Übergriffigkeit', bewegen sich Designer*innen, Gestalter*innen und Künstler*innen oft in einer gesellschaftlichen Blase. Der Begriff homosoziale Kooptation muss hier angeführt werden. "Homosoziale Kooptation bezeichnet die Tendenz, vor allem solche Mitglieder in ein bestehendes Netzwerk aufzunehmen, die als 'sozial ähnlich' angesehen werden (soziales Milieu, ethnische Zugehörigkeit, wissenschaftliche Community, Geschlecht)." Wir sind also Teil des Systems und Teil der Umstände. Deshalb wollen wir raus aus der Blase, rein in die Mitte des Konsenses! Wir wollen kreative Arbeit zugänglicher, barrierefrei und verständlicher machen. Das heißt im Falle der Examensausstellung 2017, dass wir den

Besucher*innen Informationen über die Menschen, deren Arbeiten gezeigt werden, zugänglich machen, um so Diskussion über Verhältnisse zu ermöglichen. Wir möchten unsere Arbeits- und Lernverhältnisse, Zukunftsaussichten und Visionen zusammentragen. Zeigen, wie es ist. Nicht mehr und nicht weniger.

Gina Brückmann

AND I MAY ASK MYSELF: WELL ... HOW DID I GET HERE?

Für das Examen stellte sich die Frage, wie ist es möglich, eine Person in ihrer Gänze darzustellen? Diese Person | dieses Ich ist immer ein Konglomerat von Facetten der inneren und äußeren Wahrnehmung. Vollständig und zeitgleich – als eine ganzheitliche und vollständige Einheit – kann es sie/ihn/es nie geben. Wenn es nicht um das Abbild oder das Inszenieren als Annäherungsform beziehungsweise als Methode des Erforschens geht, nicht um die Frage nach der gesellschaftlichen Rolle, sondern um das Innerste einer Person, stößt die reine Darstellung dieser an ihre Grenzen. Auch wenn es gelingen würde, eine Person für einen Moment in ihrer Ganzheit zu erfassen, bliebe es immer nur ein Moment. Wie schnell verklingt ein schallendes Lachen und eine besorgte Miene nimmt den Platz des nach außen getragenen Glücks ein? Wenn sich der Kern dann doch herauschälen lässt, geht die Hülle und alles, was dazwischenlag, verloren. Also ist die zu stellende Frage weder die des Selbstporträts, der Selbsterforschung, noch besteht Interesse an der Selbstdarstellung oder der Selbstinszenierung.

Es ist vielmehr die Frage nach dem Problem des Abbilds oder dem des Nicht-Abbildens – dem Unterschied zwischen Innen und Außen – des Nicht-Er-oder-Begreifenkönnens. Eine Oberfläche eröffnet beliebig viele darunterliegende Schichten. Wenn das Subjekt der Gegenstand ist, fehlt die Distanz, die Möglichkeit der objektiven Auseinandersetzung. Wenn das Thema ungleich des Gegenstandes ist und das Abbilden ungleich der Abbildung, begibt man sich in eine Auseinandersetzung, die sowohl methodisch als auch begrifflich geführt

werden kann. Letztere eröffnet existenzielle Möglichkeiten. Es changiert zwischen dem Abstrakten, dem Symbol, dem Selbstbezug, dem Begriff und so weiter. Die einzelnen Bezugssysteme fordern wiederum ein spezifisch-konkretes Handeln.

Für das Examen gab ich mich, was diese Überlegungen anging, geschlagen. Es konnte kein Porträt und schon gar kein Selbstporträt als Gegenstand einer Auseinandersetzung für die Frage nach Bild beziehungsweise Abbild dienen. Es musste eine abstrakte, einfache Form sein, die diese Funktion dankbar einnahm. Ein Jahr später entstand für die Examensausstellung Teil II der im Sommer 2016 begonnenen Arbeit (And I may ask myself: well ... how did I get here?). Nachdem die Frage nach dem Bild geklärt wurde, ist Teil II ein Versuch alle konkreten Darstellungen und Formulierungen hinter sich zu lassen. Die gewonnene Erkenntnis ergab, dass es nicht das Abbild (in welcher Form auch immer) braucht, sondern es genügt das Nicht-Abbildenkönnen, das Nicht-Er-oder-Begreifenkönnen. Gerade das Dazwischen, die Leerstelle oder das Nicht-Ausgesprochene | Nicht-Gezeigte ist das, was der/die Betrachter*in ergänzt und somit zu einem Ganzen vervollständigt.

Benita Hahn

RAUM

Der Raum, in dem ich bin, ist ein Teil von mir. Chaos und Ordnung sind zwei der gegensätzlichsten Zustände, in denen ein Raum sich befinden kann. Chaos und Ordnung sind ebenso zwei Zustände, die mein Inneres entzweien können. Der Raum um mich und der Raum in mir stehen zueinander in Resonanz.

1. Ich bin polyamor. Ich habe die Tendenz, mich in mehrere Menschen zu verlieben.
 2. Ich will meine Beziehung frei gestalten können mit den beteiligten Personen.
 3. Ich mag keine Hierarchisierung von Beziehungen, außer wenn Kinder da sind, denn Kinder sollten an erster Stelle stehen.
 4. Die Idee von sexueller Treue ist kaputt.
 5. Es hat viele Vorteile, Kinder mit mehr als zwei Erwachsenen großzuziehen.
 6. Ich habe keine Lust das Gesamtpaket von Beziehung zu kaufen. (Dieses Paket ist eine gesellschaftlich vorgefertigte Liste von Dingen, die erfüllt werden müssen: Wir gehen zusammen auf Familienfeste, wir fahren zusammen in den Urlaub, wir verbringen die Feiertage zusammen, wenn eine Person von uns eingeladen ist, ist die andere automatisch auch eingeladen, wir heiraten, wir kriegen Kinder usw.)
 7. Bei Eifersucht möchte ich die einzelnen Gefühlsteile betrachtet: Was ist davon Neid? Wieviel ist Verlustangst? Wo sind Selbstzweifel? Gibt es dann auch Gier? An den einzelnen Gefühlen kann man arbeiten und manchmal löst es sich durch reden auf, manchmal aber auch nicht.
 8. Erwartungen zu haben ist normal, aber ich muss sie äußern, denn sonst können meine Mitmenschen nicht wissen, was ich will.
 9. Es ist auch okay, wenn die Erwartungen trotzdem nicht erfüllt werden.
 10. Wir machen ein Mal im halben Jahr einen HIV-Test als ganze Gruppe.
- Basierend auf einem Interview von Julia Kopylova mit Carina L., Frühling 2017

Die grüne Farbe der frisch beschnittenen Büsche stand im Gegensatz zum Rot der Ziegelsteine der Einfamilienhäuser. Der schwere graue Himmel setzte sich über dieser Kulisse ab und tauchte alles in ein graues Licht. Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit auf einen weißen Punkt auf dem Boden gelenkt. Als ich mich näherte, entdeckte ich eine Form aus Polystyrol. Es war eines dieser Teile, die man normalerweise als Verpackungsmaterial für zerbrechliche Gegenstände benutzt. Ich war von seiner Erscheinung spontan begeistert. Ich musste sofort an eine Art von Totem denken. Die Form selbst hatte eine bestimmte Präsenz, sodass die ursprüngliche Verwendung nicht mehr von Bedeutung war. Die Anordnung des inneren Raumes hatte eine aufsteigende Form, als ob sie eine Leiter wäre. Ich ging weiter spazieren und zwei Straßen später fand ich eine andere Form: Gleiche Größe, gleiches Ausmaß, gleiches Material. Passen sie zusammen? Der innere Raum jedoch sah anders aus. Als ich zurück zu Hause war, stellte ich meine zwei neuen Schätze auf den Nachttisch – nebeneinander, mit dem inneren Teil sichtbar nach vorne. Die kleinen Schäden der abgenutzten Oberflächen zeugten von einer sehr langen Lebensgeschichte und erinnerten mich an Marmor. Ich suchte für sie einen Platz zwischen meinen Habseligkeiten. Mit dem Vorsatz zu entdecken, warum ich von ihnen so begeistert war, brachte ich sie in mein kleines Studio. Ich wollte ihre Essenz an den Tag bringen. So begann ich, schnelle Skizzen und Notizen zu machen. Ich hatte das Gefühl, dass sie ein Universum von geheimen Ideen enthielten. Einerseits wirkten sie auf mich rund, schwer und großartig, andererseits ruhig und intim. Schnell wurden sie zur Inspirationsquelle meiner Arbeit der nachfolgenden Wochen. Totems, Eier, Nischen... Immer wenn ich etwas anderes tat, waren die Formen anwesend im Raum oder in meinen Gedanken.

HAVRIE: HAIR IS MEANT TO BE LOOSE AT ONE END

Ich versuche alle möglichen Stränge einzufangen, festzuhalten und miteinander zu verknoten. Objekt, Zeit, Dauer, Betrachtungsdauer, Richtung, Leserichtung, Subjekt, Bewegung etc. pp. Und so sehr ich auch weiter beobachte, zitiere und mir selbstgesetzte Strukturen zusammenzimmere, versteife ich mich darauf, alles in einer einzigen punktgenauen, aus Puzzleteilen aufgebauten Form zu visualisieren. Verstrickt in die Recherche, über einen Steiner gestolpert und auf der Suche nach irgendeiner Erkenntnis, die sich aus dem Tun heraus ergibt, kam mir der lichtzündende Funke einer Kohlenfadenbirne. Nämlich, dass ja das Feuer auch vor dem Streichholz da war. Lächerliche Kategorien, Systeme und Hierarchien lechzen geradezu nach meiner vor Sarkasmus triefenden Leichtigkeit, wohingegen ich selbst ja weiterhin meine Kieferknochen aufeinanderpresse und mir sage: Es muss jedes einzelne Detail geplant sein und Spontaneität ausgemerzt werden. Die vollkommene Unmöglichkeit einer Einigung. In einem Gespräch über nicht erlangte Erkenntnisse und völlige Auflösung von Spezifflasche und parasitärem Flechtenbewuchs sagte ein Freund zu mir: "Hair is meant to be loose at one end."*

So war nun endlich der Traum vom Knoten geplatzt. Diese wunderbar simple Metapher schien alle Grenzen aufzubrechen, meine Gedanken durften wieder über die Ufer treten. Und ich war auch nicht mehr die Sonne, was ja schlussendlich für jeden unglaublich erleichternd sein muss, falls einem der Kragen vor Hitze noch nicht zu eng geworden war. Also kommt der Moment, bei dem ich nun, zumindest für einen Augenblick, zu akzeptieren versuche, dass nicht alle Stränge zu einem Knotenpunkt führen können. Ob uns das Haar nun am Ende ausgeht oder nicht, ist sowieso hinfällig.

nicht mundgerecht servieren, wenn der Mandelkern zum Mandelbrot wird
du denkst, es zerbricht dir dein vergoldetes Gehirn,
dann pack dir den Kairos und töte den Kronos.
Irgendjemand bringt dir einen Kürbis
und du weißt wieder, was zu tun ist.
Das: über das Licht.
Du weißt nichts davon.
Heute ist der Tag.
this is what they seem to be afraid of.
whitnessing the fractal. 1+1+2+3, unity and harmony.
today must be the day to reach the top. Remember the known.
Move. We'll never now.

AUSZUG AUS DEM SCHRIFTLICHEN TEIL DER ARBEIT "OPEN NOW"

Wenn man es sich zum Ziel gemacht hat, sein Reptiliengehirn zu fordern und zu trainieren, wird man sich zwangsweise immer wieder mit sich selbst und dem Umgang mit Neuem konfrontiert sehen. Dafür ist das Reptiliengehirn nämlich zuständig: Unbekannte Situationen machen ihm Angst und sie werden als Gefahr eingestuft. Es bleiben Angriff oder Flucht.

Das ist natürlich eine vereinfachte Darstellung des Ganzen – dieser älteste Teil unseres Hirns, auch Stammhirn genannt, bietet uns grundlegende, lebenswichtige Funktionen.

Und so ganz ohne GefahrenEinstufung möchte man auch nicht durchs Leben gehen müssen. Wenn jedoch alle Neuerungen zur Gefahr werden, wird es anstrengend und man riskiert, in immer gleichbleibende Muster zu verwaschen.

Schon als ich klein war, fielen mir Neuerungen in meinem Leben sehr schwer – fremde Menschen, unbekannte Situationen. In den letzten Jahren scheint mein Kopf allerdings zu begreifen, dass man Neues spannend finden kann, anstatt panikmäßig davor zu flüchten. Das bedarf allerdings Übung.

Was kann es mir nützen, mich aus meiner gewohnten Umgebung herauszubegeben?

Vor meinem Aufenthalt in Portugal hatte ich als meine Motivation immer angegeben, dass ich das Land kennenlernen wollte, weil ich dort noch nie gewesen war und mich die Kultur interessierte. Das stimmt heute zwar nicht weniger, aber es scheint mir recht einfach gedacht im Rückblick darauf, was ich in diesem halben Jahr – einer kurzen Zeitspanne – alles über mich selbst und das Leben gelernt habe. Das klingt zunächst esoterisch, aber es kommt der Sache näher als die anfänglichen Ziele. Alles um einen herum ist neu. Wem kann man vertrauen und kann man sich auf die eigene Intuition verlassen? Plötzlich löst man Probleme, von denen man vorher nie etwas geahnt hat, und hier und da geht eine Tür auf – wörtlich oder metaphorisch – wo man vorher nie eine vermutet hätte. Öffnen – das ist ein sehr wichtiges Wort.

Offen

Öffnen:

Meinen Kopf, meine Sichtweisen, meine Augen und Ohren, mein Bewusstsein – wachsen heißt das.

Manche Veränderungen in uns selbst begreifen wir erst viel später – dann fällt uns ein bestimmter Augenblick wieder ein, dessen Glück wir bis dahin nicht verstanden haben. Dafür haben wir umso mehr seine Auswirkungen auf uns gespürt. Diese Augenblicke sind wie Teile eines Puzzles, die wir unbemerkt in einer Tasche unserer Hose mit uns herumtragen.

Bei einer ungewohnten Bewegung, einem Sprung oder einem Handstand fällt eins davon heraus und wir können versuchen, es zu analysieren und einen Zusammenhang herzustellen. Vielleicht erkennen wir seine Bedeutung und seinen Platz im Gesamtbild.

Kathi Seemann

NOTES ON EMPTY BEER BOTTLE AIR GUITARS

Berlin, 12.05.17

It's late when we arrive to meet my sister's best friend in front of the club. We lost track of time, dressing up and drinking beer at home. Although David waited for us an extra hour, it is a loose meeting. After entering the club together, he disappears to chat with other friends. From time to time he comes back to us. My sister also starts greeting people around us and introduces them to me. I recognize a lot of faces, but neither can I claim to know any of them, nor can I find a link to their conversation, so I go to get some beer. Dancing people crowd the dance floor. Most of them are dressed up in beautiful suits and dresses from the 1960s. It's a soul party and I feel the vibe of a familiar community. People stroll between the bar and the dance floor with a casual air, greeting almost everyone with a gesture of friendship or a cool nod. My sister takes on this behavior, peering around to check if there might be someone she hasn't say hello to. We chat a little, sipping at our beer bottles and then decide to step onto the dance floor. Everybody is dancing on their own, in rhythmical moves, their gazes lowered to the floor. With the passing of time, people get more expressive in dancing, but nobody keeps an eye on the other dancers. The dressed-up frequenters, who almost seem to be part of the club's inventory, are whipping their bodies forth and back, shaking their empty beer bottles like air guitars.

NOTES ON A ROUND TABLE DISCUSSION

Sharing figures #2, publication, launch & open discussion

Kassel, 14.07.2017

The publication launch starts at 1pm but only a few friends have arrived by then. I say hello to everybody while checking the time and waiting for more people to come. Somebody said it's stupid to hold public presentations on a Friday at 1 pm because the public won't come. Maybe they were right. I arrange my texts, the projector and my chair. People gather around the big table and the book displays in the middle of the space, chatting and looking at the publications. Actually, I want to sit with them and have a multidirectional round table discussion. But I have to keep my chair next to the projector and computer to switch the images of the slideshow. I have failed to resolve the distance between these two tables. When I announce the start of the presentation, everybody turns their chairs toward the projector and me, thus creating a spontaneous half-circle audience. I feel kind of exhibited myself when I begin to talk. Everybody is listening and watching me while I flip through the pages of the publication, talking about my project, the photographs I took and the website. To open up the discussion, I introduce some of the guests who came and pose a general question about shared spaces. A friend sitting beside me directly enters the conversation from her perspective as an architect. After a while, I realize that the situation looks more like a panel discussion between the two of us while the rest of the audience listens. To involve another point of view, I direct a question to another invited guest about his planned neighborhood initiative, but the conversation stops soon after his comment. A girl enters the conversation with the architect next to me. I find their interaction is quite interesting and follow their dialog for some minutes. Then I see a raised hand of a guy in the back of the room asking if this is an open discussion and if he could say something, too. I'm so glad for this comment and the discussion starts to spread between the four of us. For this type of discussion we are oddly far away from each other, having some silent participators, tables and empty chairs between us.

CARE LESS

Ein Zwischenbericht – 12/15 – 09/16

Seite 7_Reflexion der Gründerin der CARE-LESS-Methode:

Wehmut macht sich breit und der Umschwung kommt sicher bald – dann werden die Blätter fallen.

Schwester Stefanie wird flügge. In die Chefetage wird sie es sicher noch einmal wagen, der Anzug ist schnell angezogen. Sie hat ihre treuen Augen poliert und die Vertrautheit der anderen als Labsal empfunden. Ihre Wachsamkeit hat ein Stadium erreicht, in dem der Körper zwar zu ruhen scheint, doch alles sich unmerklich verändert – ohne sichtbares Zutun.

[...] Meditation zwischen jungen Bäumen führt sie einmal in der Woche mit ergänzendem Programm von Dehn- und Renneinheiten, die sie im Vogelgehege des firmeneigenen Pfaus zu absolvieren pflegt.

– 29. Juli 2016

Seite 32_II PROZESS_Assistent*innen_

Lerneinheit Kröger:

[...]

HS: Improvisieren ist explizit als Methode gefragt. Also keine Angst mehr, abzudriften in etwas, was nicht mehr zu der Methode gehört. Trotzdem will ich gerne wissen, was zur Methode gehört und was nicht. Ich würde gerne die Tier-Methode mit dem Probanden anwenden. Dazu ist es nicht gekommen. Gerne auch bisherige Methoden wieder aufgreifen. [...]

Seite 19_I METHODEN_

Schildkröte/Schutz:

[...]

3. Reagiert ein Teammitglied nicht auf das vereinbarte Programm, hat gläserne Augen und faselt hin und wieder am Thema vorbei, wird die betroffene Person nicht im Stich gelassen. Diesmal ist nicht die Bodendruckvariante, sondern eher ein beschützender und wärmender Körperkontakt sowie eine emphatische und konstruktive Redebereitschaft vonnöten. [...]

Seite 34_ II PROZESS_Assistent*innen_Lernheft Kröger:

[...] Aufsichtsperson steigt ein, erschrickt kurz.

Ich: "Hallo".

Sie: "Hallo", errötet und grinst. Fährt nach E, steigt aus,

Tür wieder zu.

Ich sitze ja wieder mit den Füßen nach innen zum Bedienelement des Fahrstuhls.

Trau mich nicht, Frau Nesheim nochmal zu suchen. Heutige Vornahme: Ich betrachte Kunst nach der CARE-LESS-Methode. Lasse mir ggf. von einem Kollegen helfen.

Scheitert an: Keine Kollegen da! Ich als meine eigene CARE-LESS-Assistentin?

Ah, ich hab' ja noch die Augenbinde. [...]

(Auszug)

Januar 2016

1. Abschnitt

Allgemeines Dienstverhältnis des/r CARE-LESS-Assistent*in

Nur praktisch ausgebildete, unbescholtene, zuverlässige und körperlich den Anstrengungen des performativen Betreuungsdienstes gewachsene Kunstbetreuer*innen dürfen zu der freiwilligen Kunstbetrachtungsassistenz zugelassen werden. Die Auswahl derselben ist dem CARE-LESS-Team vorbehalten.

Allgemeine Dienstverhältnisse und Ausbildung

§1 das Betreuungspersonal für Kunstbetrachtende findet

Verwendung

- a) bei der physischen Begegnung mit Kunst, betrachtend bis interagierend
- b) bei Gesprächen mit Kunstschaffenden

das Betreuungspersonal für Künstler*innen

- c) bei internen Schulungen
- d) im Außenraum, bei Performances und anderen Interventionen

[...]

Die Publikation ist bestellbar unter:

carelessmethode@gmail.com

FLOOD (MORE AND MORE)

"Flood" ist eine Rauminstallation, die das Szenario versinkender Objekte mit Endzeitstimmung zeigt. Eine Ampel ist mit ihrem blinkenden, gelben Licht auf Notfunktion geschaltet. Produkte gehen unter, während andere Teil einer vergnügten Poolparty sind. Alles passiert im selben Becken. Zu sehen sind die Widersprüche von Spiel auf der einen und Ernst auf der anderen Seite. Es ist nicht an den Objekten selbst auszumachen, warum die einen sich oben halten können und die anderen untergehen, für welches Produkt die Ampel auf Grün oder auf Rot schaltet.

Entgegen der physikalischen Gesetze gelten hier andere Regeln, die mit dieser Arbeit hinterfragt werden. Es geht um einen Überfluss von Objekten und um Einzelne, die in der Flut des riesigen Angebotes verloren sind. In einem System, das den Kampf um die Rolle jedes Einzelnen als wesentlichen Bestandteil versteht, kann sich nur der Stärkere seinen schwächeren Konkurrenten gegenüber durchsetzen. Die eigentlich so klare Regel, dass Angebot und Nachfrage den Markt bestimmen, ist überholt. Der Bedarf ist in Zeiten des Überflusses sehr abstrakt und kann künstlich erzeugt werden. Dabei geht es weniger um die Erfüllung des Bedarfes als vielmehr um dessen Erschaffung. Da sich Produkte immer weiter von dem bloßen Nutzen und der Funktionalität entfernen und mit ihrer Vielfalt an Variationen vielmehr Teil der menschlichen Individualität und Identität werden, sind sie wie ein Spiegel für menschliche Bedürfnisse und Verhaltensweisen. Das System der Produkte ähnelt dem System der Menschen. Der Markt nimmt Strukturen der Gesellschaft an, Ökonomie und Soziologie verschmelzen.

Eine Flut ist eine Naturgewalt, die über eine Landschaft hereinbricht. Sie reißt Dinge nieder, ist zerstörerisch und schafft zugleich Platz für Neues.

Hase & Zinser setzen sich mit ihrer medienübergreifenden Arbeit mit der Wechselbeziehung zwischen Mensch und Produkt auseinander. Sie vereinen damit die Bereiche des Produktdesigns und der Visuellen Kommunikation. Sie kommunizieren also die Geschichten der Produkte, denn Geschichten machen Produkte lebendig und Produkte machen Geschichten greifbar.

CRADLE TO CRADLE ALS KINDERSPIELZEUG

"Zwei Faktoren dürften über die Zukunft der Menschheit entscheiden. Nummer eins: Die Weltbevölkerung wächst; laut der jüngsten Schätzung der vereinten Nationen könnte sie im Jahr 2100 bei 13 Mrd. liegen. Nummer zwei: Der Ressourcenverbrauch der Menschheit steigt fast genauso schnell." (Living Planet Report 2014, WWF)

Durch steigende Wirtschaftskraft steigt der Konsum und damit der Materialverbrauch. So wie Abfälle derzeit entsorgt werden, gehen diese Rohstoffe durch Müllverbrennung größtenteils verloren. Infolgedessen wurde das Konzept des "Cradle to Cradle" entwickelt. In dieser Strategie wird ein Produkt von Beginn an so konzeptioniert, dass die verwendeten Materialien vollständig

rückgewonnen werden können. So bilden sich Materialkreisläufe. Diese werden unterteilt in den ökologischen und technischen Kreislauf. Den ökologischen Kreislauf durchlaufen organische Materialien, die aus der Natur kommen und dort auch wieder als Nährstoff dienen können. Der technische Kreislauf wird für technische Rohstoffe verwendet, die nach der Verwendung z.B. wieder eingeschmolzen werden können.

Um dieses Konzept in die Gesellschaft einzubringen, habe ich ein Kinderspielzeug entworfen, das den Gedanken der Kreislaufwirtschaft nicht nur darstellt, sondern vermittelt. Mit diesem Gedankengut aufwachsende Kinder, die ein Kreislaufdenken im Kindesalter spielerisch und praktisch vermittelt bekommen und als logisch begreifen, können die Gesellschaft im Erwachsenenalter ökologisch nachhaltig verändern.

Mit dem Spielzeug sollen Kinder die Möglichkeit haben, selbstständig Objekte herzustellen und zum Rohstoff rückzuverwerten. Diese Herstellung ist kein Selbstzweck, die Objekte dienen als Spielmodule für ein Bauspiel. Als Herstellungsverfahren bietet sich das Pressen an, da es sofortige Ergebnisse ohne große technische Unterstützung liefert.

Als Material für die Bausteine wurde eine Mischung aus biologisch abbaubaren Fasern, Fetten und Wachsen von mir entwickelt. Die Inhaltsstoffe stammen aus dem ökologischen Kreislauf. Zusätzlich sind diese gesundheitlich unbedenklich, somit wäre es unproblematisch, wenn Kinder das Spielzeug versehentlich oder absichtlich verspeisen.

Das Pressverfahren ermöglicht eine massive Bauweise. Um dies im Entwurf bestmöglich auszunutzen, wurde ein Pyramidenstein entworfen, der nur in dieser massiven Bauart umsetzbar ist. Im Gegensatz zum zu pressenden Material für die Bausteine selbst wurden die benötigten Werkzeuge aus Materialien des technischen Kreislaufs produziert. Dabei wurde ein Presswerkzeug entworfen, welches durch Austausch einzelner Einsätze individualisiert werden kann und dann Variationen der Bausteine erzeugt. Das Prinzip des Presswerkzeugs ist eine Kraftübertragung durch Drehung. Ein zweites Werkzeug zur Zerstörung der Bausteine und der damit verbundenen Rückgewinnung von Material basiert auf einer Mahlschnecke.

In der Konsequenz konnte gezeigt werden, dass das Kinderspielzeug ein wiederholtes Pressen und Zerstören von Bausteinen ermöglicht und mit den Bausteinen Spielzeugbauwerke gebaut werden können.

Die Arbeit ist als Design-Forschungsstudie zu betrachten, die sich damit auseinandersetzt, warum der grundsätzlich logische Gedanke der Kreislaufwirtschaft noch keinen manifestierten Weg in die Gesellschaft gefunden hat. Dieser theoretische Gedanke wird im praktischen Entwurfsteil mit einem Lösungsansatz versehen und dieser wird dann durch praktische Material- und Entwurfsexperimente ausgeführt. Der Entwurf dient also nicht als produktionsfertiges Spielzeug, sondern als Beleg, dass ein solches Objekt existieren und funktionieren kann.

Ich berühre das Papier an jeder Stelle, oft mehrmals. Einige Bereiche bleiben weiß, aber auch darüber streicht meine Handunterseite, wenn ich an benachbarten Stellen arbeite. Damit das Graphit nicht verwischt, lege ich Papier zwischen meine Hand und die Zeichnung.

Um dunkle Flächen zu bekommen, nehme ich Stifte mit weichen Minen, weil sie die Farbe leichter abgeben, und übe starken Druck aus, sodass ein sattes Schwarz entsteht. Für das Zeichnen eines Stoffes nehme ich eine härtere Mine, sodass ich die Textilstruktur mit feinen Linien zeichnen kann.

Ich radiere Stellen aus, bei denen ich Linien oder Flächen ändern möchte, und zeichne erneut darauf. Zu oft geht das nicht, da das Papier bei wiederholtem Radieren dumpf wird und an Aufnahmefähigkeit verliert.

Graphitstifte, bei denen die Mine mit Holz umgeben ist, werden beim Zeichnen sofort warm. Mit ihrer sechsseitigen Form liegen sie außerdem griffig und stabil in der Hand.

Beim Kontakt mit der fein-rauen Oberfläche des Aquarellpapiers verspüre ich einen angenehmen Widerstand. Der Abrieb des Graphits ist flüssig und weich; die Farbe legt sich in das Papier hinein.

Textauszug: Arbeitsweise (2017)

MALEREI ANSAGE NR 3

die neue malerei ist ein großer wunsch,
ein goldener käfig,
eine kleine fantasie,
ein fels in der brandung.
sie ist so etwas die endstation sehnsucht,
das liebevolle trösten,
der große wurf,
die kleinen schritte,
ein rauschen im wind,
eine ausstellungssituation,
ein exemplar,
das exempel.

die neue malerei ist niemals eine analyse von umständen,
die neue malerei ist ein zustand der umstände schafft.
jede verrichtete ausstellung ist
wie die veröffentlichung eines neuen romans.

die neue malerei macht ein fass auf
oder einen raum
und im raum ist alles drin was es braucht.

die neue malerei ist das grosse aufbäumen,
das große staunen,
die große enttäuschung,
krise, debakel und wunschvorstellung,
ein paar ziegen in der ostanatolischen landschaft,
die wunderheiler vom ganges,
für immer geile bilder,
ein zerbrochenes yin und yang zeichen,
ein buddha aus speck,
die verworfene betroffenheit,
eine lebenslange freundschaft,
das grosse verlassen,
die dumme gans,
eine milliarde sonnen
in den gedanken der menschein.

die neue malerei ist ein netter biertrinker
ein nettes bier.

sie ist der impuls dem nachgegangen wird,
die reine intuition,
das pumpen der herzen,
das erschaffen von welten,
das sams.

POMMES IM ZELT

Daniel fährt mit seiner Familie in den Urlaub. Danach ist die Beziehung zu Carla anders. Liegt es an ihm? An dem Mädchen, Mia, das er auf dem Campingplatz kennengelernt hat? Oder warum ist Carla so komisch drauf? Und warum fühlt sich Christian so geil? Was ist in den vier Wochen nur passiert?

Daniel holt Pommes an der Pommesbude aufm Campingplatz. Für die ganze Familie. Er kommt am völlig runtergekommen Spielplatz vorbei. Er muss ihn überqueren. Er begegnet einer Gruppe von Jugendlichen. Zwei Jungs, ein Mädchen - mit Fahrrädern. Sie sitzen auf dem Spielplatz. Er geht an ihnen vorbei. Sie rufen ihm zu. Er versteht sie nicht. Sie sprechen Holländisch. Der eine Junge sagt was auf gebrochenem Deutsch. Eine dumme Bemerkung zu den vielen Pommes. Das Mädchen sagt auf Holländisch etwas zu dem Jungen. Die beiden Jungs steigen auf ihre Räder und fahren lachend weg. Das Mädchen kommt zu Daniel rüber, entschuldigt sich für ihre dummen Brüder und schnappt sich ne Tüte Pommes, steigt auf ihr Fahrrad und fährt Richtung Strand. Daniel rennt hinterher. Sie setzen sich ans Wasser und essen die Pommes.

M: "Wie lange seid ihr schon hier?"

D: "Seit vier Wochen. Hier ist echt nichts los."

M lächelt ihn an.

D: "Wie heißt du?"

M: "Mia. Und du?"

D: "Daniel."

M: "Hast du dein eigenes Zelt, Daniel?
Ich muss nämlich mit meiner ganzen Familie zusammen in einem schlafen. HAUSEN. Wie die Eskimos im Iglu."

D: "Inuit."

M: "Hä?"

D: "Inuit sacht man. Eskimos ist abwertend."

M: "Ja mein ich doch. Inuits."

D: "Und euer Iglu ist noch nicht geschmolzen?"

M: "Ne. Aber du kriegst die ganze Zeit mit, wenn mein Bruder an sich rumfummelt."

Beide Lachen.

D: "Echt?"

M: "Klar."

M: "Der Idiot denkt, es kriegt keiner mit."

M: "Wichser."

M: "Machst du das auch?"

Daniel antwortet nicht. Schnitt auf Pommes in Mayo tauchen.

M: "Boah, die Pommes sind echt eklig."

D: "Ja."

M: "Deine Eltern werden sich freuen."

Sie gehen gemeinsam Richtung Campingplatz. Sie kommen an Daniels Zelt vorbei.

D: "Da ist mein Zelt."

M: "Gute Nacht Daniel."

D: "Nacht Mia."

M: (im Weglaufen) "Ach ja. Und Danke für die Pommes. Kriegst noch was dafür. Irgendwann."

Daniel kommt zurück auf den Campingplatz die Pommes sind kalt. Ihm ist warm.

Daniel schreibt Carla am Anfang der Ferien noch sehr häufig. Mehrmals am Tag. Zum Ende hin wird es immer weniger. Er nimmt sein Handy nicht mehr überall mit hin. Der Akku ist oft alle und das Aufladen ist auf dem Campingplatz nervig. Er antwortet auch nur noch sehr knapp auf Carlas Nachrichten.

Daniel sitzt am Strand. Jemand im Wasser winkt in seine Richtung. Er merkt, dass er gemeint ist. Es ist das Mädchen von letztes. Sie kommt rausgelaufen. Sie stellt sich vor ihn. Sie tropft am ganzen Körper. Daniel ist es unangenehm, sie in ihrem Bikini zu sehen. So nah. Aber es gefällt ihm auch ganz gut. Sie hat einen roten Bikini an. Die Sonne strahlt sie an. Sie hat Gänsehaut. Das Mädchen lächelt Daniel an. Sie setzt sich neben ihn.

D: "Ist dir kalt?"

M: "Und wie"

D: "Kannst meins nehmen."

Daniel gibt ihr sein Handtuch. Beide gucken aufs Wasser.

M: "Du bist aber auch nicht so gesprächig, oder?"

D: "Ich bin seit vier Wochen alleine mit meinen Eltern hier..."
(fast etwas aggressiv)

M: "Du Armer. Aber ich bin nicht deine Eltern."

D: "Ja. Tschuldigung."

M: "Ich muss los. Tschüss Daniel."

D: (ruft ihr hinterher) "Was machst du heute noch?"

Sie hört es nicht und geht eingehüllt in sein Handtuch weg.

Daniel kommt zum Campingplatz. Seine Mutter will waschen gehen und auch alle Handtücher waschen. Er hat seins nicht.

Daniel liegt im Zelt. Er hört ein Rascheln. Das Zelt geht auf. Er will schon so was sagen wie: "Ey Mama. Nerv nicht!", da sieht er eine Hand durch den Zelteingang kommen, die auf jeden Fall nicht zu seiner Mutter gehört. Es ist Mia. Sie sagt, Daniel solle rauskommen. Sie ist in sein Handtuch eingehüllt.

"Pst."

Beide gehen über den Campingplatz zum Strand. Es ist dunkel. Der Mond leuchtet hell. Sie zieht das Handtuch aus. Ist nackt. Sie lächelt Daniel an und läuft ins Wasser. Daniel zögert. Mia springt schon im Wasser herum. Dann zieht er sich aus und geht langsam ins Wasser. Mia schwimmt voraus. Daniel hinterher. Sie schwimmen sehr weit. Mia taucht unter und kommt nicht mehr hoch. Daniel bekommt Panik und guckt um sich herum. Plötzlich taucht sie hinter ihm auf und erschreckt ihn. Sie lachen und schwimmen weiter. Mia ist schneller. Sie steht am Strand. Daniel kommt grade raus, da sieht er nur einen hellen Blitz. Sie hat ein Foto von ihm gemacht. Er rennt zu ihr, will ihr das Handy wegnehmen.

D: "Ey, zeig her!"

M: "Was denn?"

D: "Hä? Das Foto."

M: "Ist schon gelöscht."

D: "Ja klar. Zeig mal!"

M: "Man sieht sowieso nichts."

D: "Zeig!"

Sie zeigt ihm das Foto. Man sieht ganz viel Dunkelheit und einen verschwommenen hellen länglichen Fleck. Daniel. Er löscht das Bild nicht.

Clara Winter & Miguel Ferráez

NOTES ON BEYOND BEACH

In the month of January we took advantage of the deal that western society claimed to offer us: the resources to escape from it. We arrived at the end of the world with working camera equipment and rented a hostel fifty metres from the beach. A breathtaking lack of economic horizons. Yet though the exchange rate was in our favour our project did not start out as hoped. There was supposed to be a learning experience. There was supposed to be a cross-cultural romance. There was supposed to be a critical reflection on the implications of global tourism. But when we looked at the footage we had recorded all we found was a record of the effects of a slow disease. Torpor, lethargy, glazing of the eyes, browning of the shoulders and the bridge of the nose. Psychological symptoms included boredom, euphoria, apocalyptic daydreams, the desire to throw oneself into the sea. An unrelenting pastel haze. It became obvious that we had been seeking recovery from western society in some sort of fall-out zone. We began to suspect that we ourselves were contaminating agents. Our effect on the local population was unclear. Even at this realisation we found ourselves unable to panic. We'd thought we were carefree: it turned out we had contracted a pathological inability to care.

Text: Megan Marsh

aa film by Clara Winter & Miguel Ferráez

www.clarawinter.de

Martin Rost

ICH TUE ALLES FÜR DICH

Keine Person
der Welt, die
sich prostituiert,
könnte physisch
ihre Beine
so weit spreizen,
wie wir das
im Studentakt
psychisch
praktizieren.

Lisa Dreykluft

AUSZUG AUS SUMMONING THE WITCH – ÜBER EINE SCHUTZPATRONIN IN ZEITEN DER DEPRESSION

In "The Queer Art of Failure" schreibt Jack Halberstam über das Scheitern als Haltung und Strategie des Widerstands und untersucht den umgelenkten Blick auf die sonst unsichtbare Geschichte der Verlierer*innen der Gesellschaft im Kontext einer queeren Ästhetik, die auf das Unmögliche, das Unwahrscheinliche und das Unscheinbare blickt (vgl. Halberstam 2011: 88).

It quietly loses, and in losing it imagines other goals for life, for love, for art, and for being.
(Halberstam 2011: 88)

Während liberale Geschichten von Triumph und Erfolg erzählen, müssen radikale Geschichten laut Halberstam mit einer legacy des Scheiterns arbeiten. Eine Resignation angesichts dieses Scheiterns an normativen Grenzen und Erwartungen und vor allem auch eine Art der darkness ist das, was er als zentrale Bestandteile der queeren Ästhetik ausmacht (vgl. ebd.: 96, 98). Halberstam beschreibt einen Modus der Negativität, der Konzepte wie Leere, Sinnlosigkeit, Begrenztheit oder Unproduktivität für sich beansprucht, anstatt sie abzulehnen (vgl. ebd.: 110).

Dieser Gedanke schafft für mich eine wichtige Perspektive auf meine Arbeitsweise. Durch das Performen der witch schreibe ich eine Geschichte über eine vermeintliche Verliererin, die an einem Ort der darkness zu Hause ist. Erst durch das Scheitern und die Traurigkeit wendet sich mein character ihrer eigenen Interpretation der Praktiken der witchcraft zu und findet darin eine Position als Expertin.

Das Düstere beschreibt sowohl den psychisch-mentalenen Zustand als auch die magischen Handlungen. Der Missbrauch von Laure Prouvosts Gesicht als Abwehr gegen böse spirits und der Liebeszauber, der eine Person dazu zwingen soll, zu ihr (zurück) zu kommen, machen eine eindeutige Kategorisierung unmöglich: Die witch ist nicht nur Opfer, nicht nur Täterin, nicht nur Verliererin und nicht nur hero. Ich hoffe, durch sie eine Welt zu imaginieren, in der Konzepte wie Verlust, Faulheit, Traurigkeit, Versagen, Verweigerung – aber auch Träumen und Wünschen – essenzielle, ausreichende Motive sind und in den Realitäten von Erfolg, ambition und Effizienz einzig als Gegenentwürfe existieren und unsichtbar aber präsent das Außen formulieren.

Literaturangabe:

Halberstam, Judith (2011): The Queer Art of Failure. Durham, NC: Duke University Press.

EXP_06: DEFAULT SAFARI

Default Safari is a mobile app that detects the color white via a smartphone's camera and replaces it with the color black. It can be used to de-white one's vision.

research questions

1. How is the color white embedded in the design of architectures, infrastructures and objects?
2. How biased is technology when it comes to color?

development

1. We researched how the color white is used in film and how today's algorithms process and interpret skin colors. Here we present only small excerpts of a field of research that we encourage readers to expand on.

Shirley cards are color cards used for calibration in still photography printing and filmmaking. From 1940 to 1995 these cards exclusively showed Caucasian females in colorful dresses. Thus, cameras and printers were optimized for light skin colors. This white-as-default logic is evident in photographs of people of color from that time, whose faces are rendered almost indistinguishable. The producer of these cards, Kodak, only changed their policy when it came to complaints from furniture and chocolate manufacturers who wanted to promote their products.

Some Facial Recognition Software is inaccurate when identifying people of color or entirely unable to do so. Because of biased algorithms, some humanoid robots are more likely to identify a white mask rather than the face of a person with dark skin color as a human face. In many countries, for example in states of the US, police use facial recognition software to scan their surroundings for criminals and some of their software is more prone to error when asked to identify people of color, females and people under the age of 30.

2. In an early test we programmed an app to calculate the most dominant color of the HTC Vive's camera images and replaced anything close to that color with the color black. The walls of our university's rooms are all painted white, hence white was the color that disappeared more often than any other.

3. After using the game engine Unity to analyze the image of our laptop's webcam, we then applied this principle to our Android smartphones, using shaders to move the calculations to the graphics card. Outside in a park, the color green vanished from the app's color scheme. We were very curious about what would happen if we had an app that exclusively erased white, no matter if it was the most prominent color or not. We went back inside and programmed that app.

try or catch

When using **Default Safari** inside our apartment, 90 % of the image displayed by the app becomes black. Our attention gravitated towards the objects that were still visible. Dark objects seemed less dark than without the app, probably because white as a contrast color disappeared. We saw

the play of light and the many different shades of darker colors. Seeing how much the color white is embedded in our surroundings felt unsettling to us and to other people who tested the app.

Outside of houses the color white was less present. In parks, antique statues are white. Only a few animals living at our latitude are white – birds such as doves, chickens and swans, some horses and sheep. In the streets, most traffic signs and road markings are partially or completely white.

conclusion

Default Safari shifted our sensibility towards the presence and absence of the color white. Many things we interact with or encounter on a daily basis are white: walls inside and outside of houses, a lot of furniture, tableware, the majority of books and paper. Most of these objects would not be as white if they were not painted white or bleached. Digital interfaces could have any color; however, most of them are white: Operating systems such as Mac OS and Windows 10 use white, grey and blue as their most prominent colors in the default settings.

It is important to note that smartphone camera analyzes colors differently than the human eye and in consequence interprets bright light or areas illuminated by light as white which do not seem white to the human eye. On the other hand, the camera is more nuanced when it comes to the color of a not-so-bright light source, while human eyes adapt to it more quickly. The fact that testers from the fields of design and art were better at noticing and naming light colors than people from other fields demonstrates that an attentiveness to colors and their implications can be learned.

Reference: http://thetopicbird.com/projects/experiments/exp_06/

Carolin Honisch

THEORIEN VERÄNDERN DIE PHÄNOMENE UND PHÄNOMENE VERÄNDERN DIE THEORIEN

Licht ermöglicht Sehen. Der Verlauf der Sonne und damit die Lichtintensität beeinflussen unsere Wahrnehmung maßgeblich. Für gewöhnlich wird angenommen, dass das, was die Augen sehen, auch der "Wirklichkeit" entspricht. Doch die Projektion, welche sich auf unserer Netzhaut abbildet, entspricht nicht dem Bild, das wir uns von etwas machen. Es zeigt ein Bild von Wirklichkeit, welches aus den Empfindungen des Gesehenen verknüpft mit einer Raumverortung entsteht. Demnach existieren unendlich viele subjektive Auffassungen über das Erscheinungsbild unserer Umwelt. Die individuelle Wirklichkeit wird vor allem über die Begriffe Raum und Zeit definiert. Fiktive Wirklichkeiten werden gebildet, um eine Approximation an eine fundamentale Wirklichkeit zu ermöglichen. Gesehenes wird auf Grundlage der Erfahrungen, des Charakters oder des aktuellen Gemütszustandes selektiert.

Anzumerken ist, dass wir nur eine gekrümmte Sicht auf die Realität besitzen, welche dadurch entsteht, dass unsere Wahrnehmungsraster zwischen uns und dem Realen stehen. Auch sind

Täuschungen möglich. Aus diesem Grund werden in den Naturwissenschaften Messinstrumente verwendet, die von diesen Wahrnehmungsrastern unabhängig sind. So wird hier versucht, ein differenzierteres Bild der Realität zu erhalten. Der Mensch versucht seit jeher – auf Grundlage der Natur und ihrer Regeln – Ordnungsstrukturen zu erkennen, daraus Aussagen über die Natur abzuleiten und schließlich neue Phänomene vorherzusagen. Variablen sollen innerhalb eines Systems austauschbar und auf möglichst viele Situationen anwendbar sein. Dabei entstehen Modelle.

Der Begriff "Modell" ist sehr weit gefasst. Es gibt Aktmodelle, Atommodelle, Geschäftsmodelle, Fahrzeugmodelle. Gemein haben diese Begriffe, dass es sich um idealisierte Prototypen handelt, die rein über das reine Abbild von etwas hinausgehen, doch dem Kontext, welchem sie entstammen, verpflichtet bleiben. Losgelöst von diesem funktionieren sie nicht. In der Wissenschaft visualisieren sie Phänomene oder Systeme und bilden eine Erklärungsgrundlage, um Ideen zu testen. Doch innerhalb der inneren Logik eines Modells existieren auch Grenzen, welche aus der fundamentalen Beschaffenheit einer künstlich konstruierten Formulierung hervorgehen. Raum ist kein konkret fassbarer Gegenstand, der doch messbar ist. Seine begrenzenden Elemente definieren ein eigenes Bezugssystem. Unsere Wahrnehmung wird durch die Eigenschaften jedes Raumes mit beeinflusst. Transparente und durchlässige Räume verbinden sich mit der direkten Umgebung.

In der Physik ist "Zeit" das, was mit einer Uhr gemessen werden kann. Doch damit wird nur ein Messinstrument genannt, das die Zeitspanne dokumentiert. Durch die Materielosigkeit lässt sie sich sehr schwer fassen und doch findet eine Einteilung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft statt. Einem Bild ist der genaue Zeitpunkt der Entstehung oft nicht anzusehen und doch ist er für uns von fundamentaler Bedeutung. Aber eine Zeit existiert nicht. Nur Änderungen in unserer Realität zeigen sie. Damit ist Zeit nicht vom eigentlichen Vorgang lösbar. Erst durch das menschliche Empfinden wird sie im Bewusstsein konstruiert.

Die Frage nach "Richtig oder Wahr" wird in Naturwissenschaften und Kunst oft ganz anders interpretiert und doch funktionieren beide Betrachtungsweisen auf ihre Weise. Die "Mathematik" löst dieses Problem, indem dieses vom Menschen ausgedachte System nur den eigenen Strukturen und Logiken verpflichtet ist. Gleichzeitig handelt es sich so um ein reines Möglichkeitsdenken von eigener kreativer Art. Die Mathematik beginnt in dem fortlaufenden Zählen von Gegenständen, wodurch natürliche Zahlen entstehen. Der Mensch denkt in einer dreidimensionalen Ausrichtung, wobei weitere Dimensionen nicht vorstellbar sind. Allerdings zeigt die Mathematik, dass wir durchaus in der Lage sind, unsere Vorstellungskraft im Denken, z.B. durch Anwendung der mathematischen Sprache, zu überschreiten.

Unterschiedliche Betrachtungsweisen zeigen demnach unterschiedliche Wege auf. Die Frage ist nun, welche Potenziale und Konsequenzen aus einer Gemeinsamkeit/Gleichzeitigkeit dieser Perspektiven möglich sind.

MRUTHCAW

Die folgenden Textauszüge sollen es ermöglichen, beide Performances 1 und 2 auf ähnliche Fragen zu untersuchen.

1: Sonnenuntergang auf dem Venushügel

"So kamen die schwarzen Priesterinnen der Neptunkuppel herab mit den edlen Damen im Zeichen des vierten Erdrings sich zu treffen, einander auf dem Gipfel des höchsten aller Hohen der Venus als im Reich der Sonnengöttin das Licht seine gleichgeschlechtliche Schwester zum Abschied küsste. Was waren sie alle da in Aufregung und jauchzten! Da standen sie vor den Augen der Galaxien und der ganze Kosmos stand Zeuge. Sie erblickten den Sonnenuntergang auf dem Venushügel. Es geschah, wie es in den Schriften steht ..."

Wiese der Lust (2016): Vorwort. Aus: Sonnenuntergang auf dem Venushügel (Kassel, 2016)

2: "EVA_45.1"

Wollen wir mit einem Zitat aus einem Blog-Eintrag über Maria Galindos Vortrag "Manifesto and How to Deal with the Feminist Insurrection" am 28. April 2017 im Parliament of Bodies ergänzen: "With the fall of the universal proletarian subject who operated as a cohesive figure in the struggle, the only hero, the male protagonist, is in crisis. The heroic savior act of martyrdom has lost its meaning as a social intervention."

Fabiana Faleiros (2017): Make Problems everywhere. From: Artseverywhere.ca (17.10.2017, Rio de Janeiro)

EIN STÜCK NACHT, AUS DEM AFFEKT

Die Silhouette eines Menschen verliert ihre Form in der Dunkelheit. Die grobe Körnung und Krümmung des Weges lässt sie stärker rauschen, als dass sie schnell zu erkennen oder wahrzunehmen wäre.

"Woher stammen diese wunderlichen Eindrücke, die unser Glücksgefühl oft in Entmutigung, unser Vertrauen in Angst verwandeln? Es ist, als ob die Luft, die unsichtbare Luft voller Kräfte wäre, die wir nicht kennen, die uns nur manchmal nachbarlich streifen."

Der Park ist nachts unbeleuchtet.

"Unsere ganze Umgebung, alles was wir gedankenlos betrachten, was wir unwillkürlich streifen, alles was wir unvermutet berühren, alles was verschwommen an uns vorüberzieht, macht auf uns, unsere Sinne und durch sie auf unsere Gedanken, sogar auf unser Herz den Eindruck des Plötzlichen, Überraschenden, Unerklärlichen."

Der nach innen gerichtete Blick bleibt an dem Anderen haften, will eine Erklärung finden, weswegen sie alleine regungslos kurz vor einer Kreuzung im Park steht. Ihr Verhalten wird wohl durch einen gedankenvollen Moment erzeugt, ein Nachsinnen des vorhergegangenen Tages, ein Stillstand zum Wohle der Betrachtung einer Situation oder eines Geschehens.

"Auf mir lastet fortwährend das Gefühl, als sei ein Unglück nahe, die Besorgnis vor drohendem Unheil oder vor dem nahen Tode, dieses Vorgefühl, das ohne Zweifel eine Krankheit ist, die wir noch nicht kennen, die in Blut und Fleisch liegt und mich befallen hat."

Das Ding unter dem Bettlaken, das existiert, obwohl das Tuch eben glatt auf das Bett gelegt und jede Falte ausgestrichen wurde. Eine Verwerfung des Stoffes sollte nicht mehr möglich sein, gar nicht vorhanden, gänzlich fehl am Platz. Immerhin ist das Laken gerade noch fein säuberlich geglättet worden, wirft nun aber Furchen und Falten neben der Erhöhung, die eben noch nicht da gewesen und doch aufgetaucht ist. Die Schritte gehen zögernd, der Blick auf jenes Undefinierbare unter dem Stoff gerichtet, aus dem Zimmer, aus der Türe, in einen anderen Raum. Es ist egal, was für ein Raum, nur darf er nicht anliegend zu dem vorherigen sein, in dem, wahrscheinlich nach wie vor, das Ding unter der Decke liegt. Der Kopf braucht Abstand, will sich befreien von diesem manifestierten Etwas, das so dreist Falten im eigenen Bett wirft. Man hatte sie doch eben mit großer Sorgfalt geglättet und strammgezogen. Vielleicht aber ist die Wölbung nun fort, denn das Zimmer ist jetzt leer und unbelebt und niemand ist in ihm, um sie zu wahrzunehmen, und in den anderen Räumen zeichnet sich unter keinem Textil eine Form ab. Alle Decken und Stoffe sind glatt, zeigen weder Erhebungen noch Falten. Ein Blick zum Telefon, die Suche nach etwas Schwerem und nach einer Erklärung für das, was vielleicht nicht mehr im anderen Raum lauert. Der Griff nach einem großen schweren Buch, ein Buch mit vielleicht fünfhundert oder mehr Seiten, ein Festeinband, der gut in der Hand liegt. Eigenständig muss sich dem Problem im Nachbarzimmer angenommen werden, aber es dauert einen geraumen Augenblick, ehe die Schritte zurück in das vorherige Zimmer führen können. Das Zimmer, in dem das mit Weichspüler zart gemachte Betttuch glattgestrichen liegen müsste. Der Festeinband wird fester gegriffen beim Anblick des Fremden unter der Decke, welches, das ganze Bett bedeckend, seine Form in grober Weise wiedergibt: Hügel und Furchen ohne tiefe Risse, die zart umspielt vom Stoff gebildet werden. Eine freie Hand streckt sich, prüfend, jedoch nicht dem lauernden Ding entgegen, sondern dem Weich des Lakens. Es herab zu reißen und zu entblößen, was auch immer diese Unsicherheit ins Haus bringen konnte.

Doch kommt es zu keinem Greifen, keinem Ziehen, keinem Stupsen und keiner Berührung des weichen Untergrundes, der einer Haut gleich das regungslose Ding umgibt. Die große Waffe findet seinen Platz wieder in einem Regal, zwischen weichen Einbänden verkapselt. Die Fenster des Raumes werden geöffnet und unter der bestehenden Hoffnung, dass es jenes Zimmer, jenes Bett über diesen Weg verlassen wird, wird die Türe fest verschlossen.

Auszüge aus Guy de Maupassants Novelle "Der Horla", Übersetzung von 1905, gutenbergl.de

Alexander Zenker

USER PASSWORD

"Von den Schulungen der Gruppendynamik wandern die Feedback-Methoden in die wachsende Zahl der Selbsterfahrungsgruppen, von wo aus sie später in die WG-Küchen weitergetragen werden."

Hans-Christian Dany, 2013

"Morgen werde ich Idiot", ein Buch von Hans-Christian Dany, erschien 2013 in der Edition Nautilus. Darin versucht Dany eine Verbindung zwischen zwei Begriffen zu finden, nämlich der Kontrollgesellschaft und der Kybernetik. Er veranschaulicht eine heutige Welt, in der Selbstkontrolle den Alltag bestimmt und selbsterwählte Regularien zur Abstraktion menschlicher Subjekte führen. Vorberechnete Systeme sollten Kontrolle so ausüben, dass es der Kontrollierte nicht mitbekäme, ähnlich wie bei einem Zaubertrick. Doch erst die Assoziation seiner Beschreibungen in eine "WG-Küche" machte mich stutzig. Was sollte eine populärwissenschaftliche Abhandlung über abstrakte Systeme plötzlich mit meinem Alltag zu tun haben? Wo ich doch seit meinem Auszug aus dem Elternhaus, wie die meisten Studenten, immer in einer WG gewohnt hatte. Dazu hauste ich noch in einem linkspolitischen Wohnumfeld, in dem Selbstverwaltung eine zentrale Rolle spielte. Aber doch erst recht nicht Kontrolle, davon wollten wir da gerade weg. Wieso sollten die Theorien über 'selbstverwaltete Systeme' mit meinem liberalen Umfeld des Wohnens zusammenhängen? Werde auch ich fremdgesteuert? Ich versuchte den Quellen aus dem Buch nachzugehen und las mich in sie ein. Ich wollte verstehen, wie dieser 'Zaubertrick'

funktionierte, Menschen unbemerkt zu steuern. Eine der wichtigsten Bezüge ist das "Postscriptum der Kontrollgesellschaft" von Gilles Deleuze aus dem Jahr 1992. Darin postulierte der französische Philosoph die Ablöse einer klar erkennbaren Kontrollstruktur aus damaligen Fabriken durch eine Unscheinbare, die er als 'Gas' oder 'Seele' beschrieb. Deleuze schilderte seine Theorie anhand des 'Unternehmens', einer Form der wirtschaftlichen Organisationseinheit. "Uns wurde die schlimmste Neuigkeit der Welt vermittelt, nämlich dass Unternehmen eine Seele haben." (Gilles Deleuze, 1992)

Während dieser Zeit der Recherche pendelte ich zwischen Dresden und Kassel. Durch eine Mitfahrgelegenheit fuhr ich bei einem Mann mit, der mir von seinem heutigen Beruf erzählte. Er sprach von der DDR und den schlimmen Arbeitsverhältnissen der heutigen Zeit. Dabei beschrieb er Details aus seinem Arbeitsalltag, die mich an die Texte Danys und Deleuzes erinnerten. Nach der Fahrt fragte ich ihn, ob er bereit wäre, mir mehr über seine Erfahrungen berichten zu wollen. Er gab mir seine Nummer.

Wir trafen uns dreimal über einen Monat hinweg. Ich entwickelte ein biografisch angelegtes Leitfaden-Interview, welches ich nach folgenden Kategorien aufbaute: Hierarchie, Kommunikation, Selbstverwaltung, Kollegenschaft, Reproduktion. Diese Bereiche eines Betriebs sollten die Ankerpunkte meines Anwendungsbeispiels werden, um hoffentlich endlich zu verstehen, wie in der heutigen Zeit Kontrolle genau ausgeübt wird. Den Begriff "Kontrolle" verwende ich hier operational. Die interviewte Person ist Zeitzeuge der DDR, übt ihr Handwerk seit der Lehre bis heute aus und arbeitet in einem Betrieb, der ebenfalls vor der Wende existierte und diese überlebte.

Ralph Zettl

DEF_RANDOM

Man spricht vom Zufall, wenn man etwas nicht vorausgesehen hat, etwas nicht beabsichtigt war oder unerwartet geschah. Viele bekannte Künstler*innen haben sich schon mit diesem Thema beschäftigt, jede/r scheinbar auf eine andere Art und Weise. Ein bekanntes Zufallsexperiment ist ein simpler Münzwurf. Das Ergebnis dieses Versuchs kann entweder Kopf oder Zahl sein. Verlässt die Münze die Hand, so beginnt das Experiment und der Zufall nimmt seinen Lauf. Abhängig von unzähligen Parametern wie Größe, Gewicht, Fallhöhe, Windverhältnisse usw. begibt sich die Münze auf ihren Weg und hat, aufgrund dieser vielen komplexen Einflüsse, ein zufälliges Ergebnis zur Folge, sobald sie zum Stillstand kommt. Ein Resultat, das man nicht voraussehen kann, das nicht beabsichtigt war und sowieso unerwartet geschah, denn niemand würde sich anmuten, mit hundertprozentiger Sicherheit vorauszusagen, welches Ereignis (Kopf oder Zahl) eintreffen wird. Der Zufall findet also in diesem Moment statt, in dem das beobachtete Objekt die Hand verlässt und sich im freien Fall, in einem ungewissen, veränderlichen Zustand befindet. Dieses Prinzip, etwas aus der Hand zu geben und den Schaffensprozess auf etwas anderes oder jemand anderen zu übertragen, haben sich auch Künstler*innen zunutze gemacht, um so zufällige Ergebnisse zu erzeugen. Doch zufällig ist nur der Verlauf

dieses Experiments, der Zustand zwischen dem Loslassen und dem Stillstand, in dem man nicht exakt voraussagen kann, was am Ende das Resultat ist. Der Versuchsaufbau hingegen liegt noch immer in den Händen der Künstler*innen und ist keinesfalls zufällig, da dieser doch sehr bewusst gewählt wird. Trotzdem würde dabei stets ein neues, unvorhersehbares, unbeabsichtigtes und unerwartetes Ergebnis im Rahmen der Möglichkeiten entstehen. Diese zufälligen Schaffensprozesse könnte man endlos wiederholen und auch die Versuchsaufbauten könnten sich in endlosen Möglichkeiten erschöpfen. Hier beginnt meine Arbeit. Was ist, wenn sich der Versuchsaufbau in einem sehr simplen, überschaubaren und wohlüberlegten Rahmen hält und alle möglichen Ereignisse vorliegen oder sich das Werk in einem niemals endenden Zufallsprozess befindet, sozusagen im freien Fall? Dem Zufall soll keine Chance gegeben werden, er soll sogar systematisch vermieden werden, denn das Ergebnis ist Kopf und Zahl oder eben keines davon, da sich die Münze noch immer dreht. Wären da nicht die Rezipient*innen, so könnte ich mit Stolz behaupten, ich habe den Zufall besiegt, aber ich kann nur schwerlich voraussehen, noch beabsichtigen oder erwarten, zu welchem Zeitpunkt, in welcher Reihenfolge, mit welchem Vorwissen, in welchem zeitlichen Rahmen, mit welcher Reaktion usw. sie meine Arbeit wahrnehmen. So bleibt es doch letztlich wieder dem Zufall überlassen, auf welcher Seite die Münze landet.

Holger Jenss

FALL AT LAKE VICTORIA

Der Victoriasee wurde 1858 vom britischen Entdecker John Hanning Speke neu für die westliche Welt entdeckt und nach der damaligen Königin von Großbritannien, Victoria, benannt. 1875 bereiste Sir Henry Morton Stanley den See mit einem Schiff, wobei er ihn einmal komplett umrundete.

Viele Arten von Säugetieren leben in der Region um den Victoriasee und manche davon sind eng mit dem See und den umliegenden Feuchtgebieten verbunden.

Darunter sind das Nilpferd, der Kapotter, der Fleckenhalsotter, die Sumpfmanguste, die Sitatunge, der Riedbock, der Defassa-Wasserbock, Rohrratten und die Große Otterspitzmaus. (nach Wikipedia)

SCHLISSFACHINTERVENTIONEN 'CONNECTION'

1. **Königliche Museen der Schönen Künste**
Rue de la Regence 3, 1000 Bruxelles,
Belgien
Schliessfach 50
- **Rijksmuseum Twenthe**
Lasondersingel 129, 7514 BP Enschede,
Niederlande
Schliessfach 30
- **Schirn Kunsthalle Frankfurt**
Römerberg, 60311 Frankfurt am Main,
Deutschland
Schliessfach 213
- **K21, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen**
Ständehausstraße 1, 40217 Düsseldorf,
Deutschland
Schliessfach 105
- **Staatliches Museum Schwerin -
Kunstsammlungen, Schlösser und Gärten**
Alter Garten 3, 19055 Schwerin,
Deutschland
Schliessfach 18
- **Fridericianum**
Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel,
Deutschland
Schliessfach 118
- **Kunsthalle Emden**
Hinter dem Rahmen 13, 26721 Emden,
Deutschland
Schliessfach 75
- **Schloss - Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte Oldenburg**
Schloßplatz 1, 26122 Oldenburg,
Deutschland
Schliessfach 13
- **Kunsthalle zu Kiel**
Düsternbrooker Weg 1, 25105 Kiel,
Deutschland
Schliessfach 16
- **Kunsthalle Nürnberg**
Lorenzer Str.32, 90402 Nürnberg,
Deutschland
Schliessfach 100
- **Max-Pechstein-Museum Kunstsammlungen
Zwickau**
Lessingstr. 1, 08058 Zwickau,
Deutschland
Schliessfach 28
- **LWL-Museum für Kunst und Kultur**
Domplatz 10, 48143 Münster,
Deutschland
Schliessfach 140
- **K20, Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen**
Grabbeplatz 5, 40213 Düsseldorf,
Deutschland
Schliessfach 67
- **Zacheta, National Gallery of Art**
Plac Malachowskiego 3, 00-916 Warszawa,
Polen
Schliessfach 33
- **Städel Museum**
Schaumainkai 63, 60596
Frankfurt am Main,
Deutschland
Schliessfach 10
- **Shaanxi Provincial Museum of Fine Arts**
Xi'an, Shaanxi, No.66, Ci'en Road, Qujiang,
P. R. China
Schliessfach 1

Kira Bogdashkina

ON AN EQUAL FOOTING

Kira Bogdashkina kommt aus der Zeichnung. In raumgreifenden Installationen arrangiert sie häufig Stahl, der als vorerst abstrakte Linie den Raum füllt. In Kombination mit anderen Materialien wie Glas, Stoff oder Papier diskutieren ihre Installationen die Gleichzeitigkeit von filigranen Stahlobjekten als Raumzeichnung und als selbstständiges konkretes Objekt. So auch in der Arbeit "on an equal footing". Zu sehen ist Stahl; hautfarben lackierte, gebogene und auf Glasfüßen präsentierte Rohre, dazu kommen Tuschezeichnungen auf Transparentpapier sowie ein Videoloop, der zwei Hände zeigt, die einen Rücken massieren.

Bogdashkina kommt aus der Zeichnung, jedoch ist diese Verortung der Künstlerin nur wenig hinreichend. Wie also kann sich ihrer Arbeit angenähert werden?

- Die Stahlskulpturen kommen als Raumzeichnungen mit den Tuschearbeiten auf konventionellem Grund zusammen, ergänzen oder konterkarieren sich. Die Tuschezeichnungen greifen die Linienführung der Stahlskulpturen auf. Auf, neben und unter den lackierten Rohren präsentiert, setzen sie Verweise zur Linienführung der Skulpturen im Raum, beziehen sich auf Formate des Ortes und schaffen so eine medienübergreifende Verbindung.

Bogdashkinas künstlerische Arbeit ist geprägt von Kontrasten. Der Zweidimensionalität des Papiers wird die Dreidimensionalität des Raumes gegenübergestellt. In formalen Übergriffen zwischen den Medien bewegen sich die Tuschezeichnungen ähnlich den Stahlobjekten zwischen Linie und Material. Gleich der Tusche auf transparentem Grund werden die Stahlobjekte auf leichten Glassockeln präsentiert. Die Leichtigkeit und Durchsichtigkeit des Glases greift dabei ineinander mit der Transparenz des Papiers der Tuschezeichnungen.

"On an equal footing": Gleich ist in beiden Fällen die Leichtigkeit des Trägermaterials. Das Transparentpapier der Tuschezeichnungen begegnet den Glassockeln der Stahlrohre als Äquivalent. Der Fokus der Betrachtung liegt damit gleichermaßen auf dem,

was gezeigt wird, und dem, worauf es gezeigt wird. Die einzelnen Bestandteile der Installation - die Tuschezeichnungen, das Video, die Stahlskulpturen und die Glassockel - werden so einerseits zum Gegenstand der Kunst, andererseits werden sie auch zu ihrem Display. Und so wird auch der Videoloop auf einen Papierbogen projiziert, der wiederum Teil eines Stahlobjektes ist. Das Video zeigt zwei Hände, die einen Rücken massieren. Die Spuren des Massierens, die roten Abdrücke auf der Haut, erschaffen zunächst eine weitere Zeichnung. Damit stehen die Druckspuren und der Rücken in einem bereits bekannten Verhältnis von Zeichnung und Zeichengrund. Die Hände offenbaren dabei Einblicke in den Entstehungsprozess der Hautzeichnung. Die Wirbelsäule entlangfahrend, gibt ihnen der Rücken in seiner Anatomie Ort und Richtung des manuellen Eingriffs vor. In der massierten Zeichnung emanzipiert sich der Rücken von seiner bloßen Funktion als Display und beleuchtet zugleich die gegenseitige Beeinflussung von Zeichnung und Zeichenträger.

So wie die Raum-, Haut- und Papierzeichnungen in ihrer Ableitung und Bezugnahme miteinander verwoben sind, dienen sich die einzelnen Komponenten in der Arbeit von Kira Bogdashkina stets gegenseitig als Präsentationsfläche. Sie sind Objekt, Linie und Display zugleich. Gemeinsam treten sie in einen Dialog, schaffen eine visuelle Interferenz und beleuchten die Wechselwirkung und das Zusammenspiel von dem, was ist und dem, was trägt.

Text: Marvin Madeheim

Design Research wird oft als transdisziplinäre oder als transformative Wissenschaft bezeichnet, da es sich an der Schnittstelle variierender Disziplinen bewegt und sich von der klassisch wissenschaftlichen Arbeitsweise unterscheidet. Welcher Methode man sich bei welchem Problem bedienen sollte, ist nicht festgelegt, sondern es gibt eine Auswahl an Methoden, die – abhängig von dem zu untersuchenden Thema oder Gegenstand – in jeweils unterschiedlichen Medien angewendet werden. Mike Press beschreibt dies als "a constant state of beta". Uta Brandes betont "Importance of uncertainty in design research" und Wolfgang Jonas spricht von "the beauty of grey" (Joost, Bredies, Christensen, Conradi & Unteidig, 2016).

Design Research kann in drei verschiedene Anwendungsfälle kategorisiert werden.

Die erste Form ist der Research über die Designpraxis. Hier geht um das Verständnis des Gestaltungsprozesses an sich. In der zweiten Ausprägung wird Research für die Designpraxis betrieben. Dies findet oft in Form von Erkenntnissen, Beobachtungen und Daten statt. Der Fokus liegt auf der Verbesserung der Ergebnisse, also auf dem finalen Produkt oder der Dienstleistung. Die letzte Variante ist der Research durch Design mit der ultimativen Absicht, die gestalterische Praxis und Herangehensweise zu nutzen, um neues Wissen zu generieren (Bredies, 2016).

Also eine Art designerische Sicht auf die Dinge. Bei diesen Einordnungen gilt, je komplexer die Situation ist, desto anspruchsvoller und multidisziplinärer sollte das zugrundeliegende Wissen der Recherche sein. Dieses Wissen ist entweder vorhanden ('search'-Situation) oder muss generiert werden ("research"-Situation). Brenda Laurel schreibt hierzu "[...] design research is a deeper conversation about the 'why' of design" und begründet hierin die Relevanz von Design Research angesichts der Tatsache, dass die Designer*innen in der Wirtschaft häufig nicht in den klassischen Rechercheprozess involviert werden, sondern lediglich an der Form und Funktionalität des Endproduktes arbeiten. Hier kann Design Research eine strategisch wertvolle Lösung bieten, um Designprozesse von der konzeptionellen Phase aus zu leiten, anstatt sich auf das reine Endprodukt zu fokussieren. Es würde also den Wandel von einer produkt- hin zu einer nutzerzentrierten Organisation befeuern (Vgl. Laurel, 2003).

"DESIGNERS WORK IN A WORLD IN WHICH THE VELOCITY AND ABUNDANCE OF INFORMATION ARE EXHIBITING NON-LINEAR GROWTH. DESIGN[...] IN SUCH A WAY AS TO TRANSFORM THE CONSCIOUSNESS OF CONSUMERS FROM CONDITIONED RESPONSE TO ACTIVE PARTICIPATION."

Brenda Laurel

Richard Sennet macht den Begriff des Designer Researcher noch greifbarer durch seine Beschreibungen des "sociable experts", der "sociable knowledge" frei von selbstzentrierten Ansichten produziert. Dieses generierte Wissen ist frei verfügbar und wird geteilt, damit viele Personen davon profitieren können. Er verdeutlicht den Zustand am Beispiels des begnadeten Geigenbauers Stradivari, der sein Wissen über die Kunst des Geigenbauens aber stets verschlossen hielt und als alleiniges Genie die Werkstatt führte ("antisocial expert"). Nach seinem Tod wurden in der Werkstatt nie wieder so hochwertige Geigen gebaut.

Literaturangabe:

Joost, G., Bredies, K., Christensen, M., Conradi, F. & Unteidig, A. (2016): Design as Research. Positions, Arguments, Perspectives. (B. Board of International Research in Design, Hrsg.) Basel: Birkhäuser GmbH.

Laurel, B. (2003): Design Research: methods and perspectives. (M. I. Technology, Hrsg.) Cambridge: The MIT Press.

KLEINE BLUMENVASE, OHNE BESCHÄDIGUNGEN

"Die Blumen brauchen Wasser,
ob ich eine Vase holen könne,
damit die Blumen Wasser kriegen."

In meiner künstlerischen Arbeit untersuche ich das Verhältnis zwischen Form, Abbild und Ideologie. Mittelpunkt der Auseinandersetzung bildet wiederkehrend die ästhetische Inszenierung von Objekten in der medialen Öffentlichkeit, deren (bild-)sprachlichen Mittel und Ziele ich erforsche, hinterfrage und in der eigenen Arbeit erprobe. Ausgangspunkt ist dabei immer wieder die persönliche Faszination an der materiellen, formalen Qualität eines Objekts – der oft ungewöhnlichen Vollkommenheit eines Gegenstandes. Zu dieser Freude an der Erscheinung von Linie, Farbe und Oberfläche tritt anhand der eigenen fotografischen und textuellen Inszenierung ein Spiel mit Verschiebung von Bedeutung hinzu.

"Kleine Blumenvase, ohne Beschädigungen" ist eine Arbeit des Suchens, des Isolierens und Einbettens von Bildern und Texten. Fotografische und verbale Fragmente werden dem unüberschaubaren Gewebe virtueller und analoger Archive entnommen und durch ihre Rekontextualisierung mit einer neuen, einer anderen Bedeutung versehen.

Wie können sich Bild und Text gegenseitig in ihrer Bedeutung beeinflussen?
In welchen Formen können sie bedeutungstiftend und manipulativ wirken?

Als fotografisches und textuelles Motiv der Abschlussarbeit dienen sechs weiße Porzellanvasen, die der klaren, sachlichen und funktionalen Formgebung der "Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin" aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts entsprechen und teilweise in Zusammenarbeit mit Künstler*innen des Bauhauses in Weimar und der Burg Giebichenstein in Halle entstanden. Innerhalb eines Diskurses, der sich in den Medien Fotografie, Text und Buch vollzieht, nähert sich die Arbeit der Ästhetik dieses Formenrepertoires und dessen Inszenierung im analogen sowie virtuellen Raum an.

Welche historische und aktuelle kulturelle Bedeutung wohnt den ausgewählten Vasen inne?
Wie finden die Formen im realen und virtuellen Raum fotografische und verbale Abbildung?
Wer sind die Autor*innen der virtuellen Bilder und Texte?

Vor dem Hintergrund eines immer komplexer werdenden virtuellen Raums, in dem mit nur einem Mausklick über anonyme Verkäufer*innen traditionsreiche Designobjekte erworben werden können und mit einem nächsten Mausklick fake news in Sekundenschnelle global verbreitet werden, besteht das Ziel meiner Arbeit darin, einen Erfahrungsraum zu eröffnen, der digitale Abbilder in Frage stellt und unsere Wahrnehmungsgewohnheiten von intermedialen Konstrukten sichtbar werden lässt.

KPM BERLIN, EDLE VASE, FLASCHENFORM. Design Theo Schmutz-Baudiss 1908, rund 20 cm hoch, weiß, aus Nichtraucher-Haushalt ohne Tiere, sehr guter Zustand, nicht genutzt worden, war nur Schmuckstück in der Vitrine. Ohne Beschädigungen.

*Die vollständige Publikation "Kleine Blumenvase, ohne Beschädigungen" ist über die Webseite www.elisabethseidel.com erhältlich.

Karoline Achilles

MINOCOMICS

Narrationsmuster hinterfragen: Über das als (un-)passend, (un-)zugehörig erklärte Andere

[...] Wieso wird Minotauros – eines der ersten Hybride überhaupt – als monströs und unheimlich markiert, weggesperrt und getötet? Warum darf das Wesen nicht existieren und neue Ideen hervorbringen? Warum wird die Gewalt gegen sie/ihn/es bis heute so oft verherrlicht?

[...] In Teresa de Lauretis'

"Desire in Narrative" aus "Alice Doesn't" (1984) wird der Sadismus besprochen, der in klassischen Mythen bis hin zu modernen Videospielen die Erzählung vorantreibt: Ein maskulin konnotierter Protagonist überwindet ein als feminin beschriebenes Hindernis oder 'Übel' oder stimmt es um, in etwas einzuwilligen, zu dem es vorher nicht gewillt war. [...]

Oedipus schafft es z.B., das Rätsel der Sphinx zu lösen, woraufhin diese Selbstmord begehen muss. [...]

Laut de Lauretis ist die Konstruktion eines passiven, als monströs beschriebenen Objekts oder einer zu überwindenden Grenze in vielen Mythen zu finden und dieser Umstand wird bemerkenswerterweise weder von den modernen Naturwissenschaften noch von unseren 'Psychotechnologien' hinterfragt.:

Suppose we were to ask the question: what became of the Sphinx after her encounter with Oedipus on his way to Thebes? Or, how did Medusa feel seeing herself in Perseus' mirror just before being slain?

To be sure, an answer could be found by perusing a good textbook of classical mythology; **but the point is, no one knows offhand and, what is more, it seldom occurs to anyone to ask.** [Hervorhb. d. Verf.] [...]

Medusa and the Sphinx, like the other ancient monsters, have survived inscribed in hero narratives, in someone else's story, not their own; so they are figures or markers of positions-places and topoi-through which the hero and his story move to their destination and to accomplish meaning. (ebd.: 109)

Die Monstren dienen also bloß als Wegmarkierungen, an denen entlang sich die Geschichte des Helden hangelt. [...] Aber braucht oder enthält jede Narration Sadismus als grundlegenden Antrieb? Es gibt als Gegenbeispiel viele Fiktionen, deren Narrationsmuster sehr gut ohne den genannten Zwang auskommen.

[...] in Donna Haraways "The Promises of Monsters: A Regenerative Politics of the Inappropriate/d Others" (1992) werden patriarchale Politiken und Praktiken der Repräsentation problematisiert und Möglichkeiten der Artikulation der als 'unpassenden/ unzugehörig erklärten' Anderen entworfen [...]:

"It is not a happy ending we need, but a nonending. That's why none of the narratives of masculinist, patriarchal apocalypses will do. The system is not closed; the sacred image of the same is not coming. The world ist not full" (ebd.: 328).

MinoComics soll Fragen zulassen und offene Erzählstrukturen aufweisen. Comic-Episoden werden als ein Netz aus Verknüpfungen entworfen, an dem erzählerische Impulse entlanglaufen können.

Literaturangaben:

Teresa de Lauretis (1984): "Desire in Narrative". In: Dies.: "Alice Doesn't". Bloomington, Indiana: Indiana University Press, S.103-157.

Haraway, Donna (1992): "The Promises of Monsters: A Regenerative Politics of the Inappropriate/d Others". In: Lawrence Grossberg, Cary Nelson, Paula A. Treichler eds.: Cultural Studies. New York: Routledge, S. 295-337.

[...] Aus allem, [...] Reflexartig verlangt es nach einer Eingrenzung für etwas, das schon intuitiv nicht greif- und begrenztbar ist. Eine derart [...] für andere Zwecke als diesen zielführend, hier nicht Zweck. Im Gegenteil besteht das Wesen dieses Textes darin, sich den endlosen Verknüpfungen und Bedingtheiten zu stellen und sie in dauerhaft unvollendeter Ausformulierung darzulegen. Ob etwas davon schließlich relevant oder irrelevant ist, bleibt eine überflüssige Überlegung, [...] Punkte, an denen zuvor scheinbar Irrelevantes und Zusammenhangsloses auf lange Sicht geplant oder unvorhergesehen in Beziehung treten, möglich sind. Über die Wertigkeit und den rechten Anspruch auf Aufnahme verschiedener Aspekte in diesen Text lässt sich also nur fragmentarisch, nicht aber ausschließlich urteilen. [...] nebeneinander stehen [...] nichts zu bewerten und auszulassen mit Hinblick auf die nicht gänzlich überwindbare Subjektivität und auch begrenzte Intelligenz und Wissen der schreibenden Person unerreichbar. Der Versuch bleibt asymptotisch. Die einzige Selektion ist [...] der Zustand des Textes in der Zeit, der sich aus persönlichen und zufälligen Themenwahlen zusammensetzt: Was zuerst von allem behandelt wird und wo die ersten Grenzen in Tiefe und Umfang gezogen werden, bleibt mir und den mich beeinflussenden Faktoren überlassen.

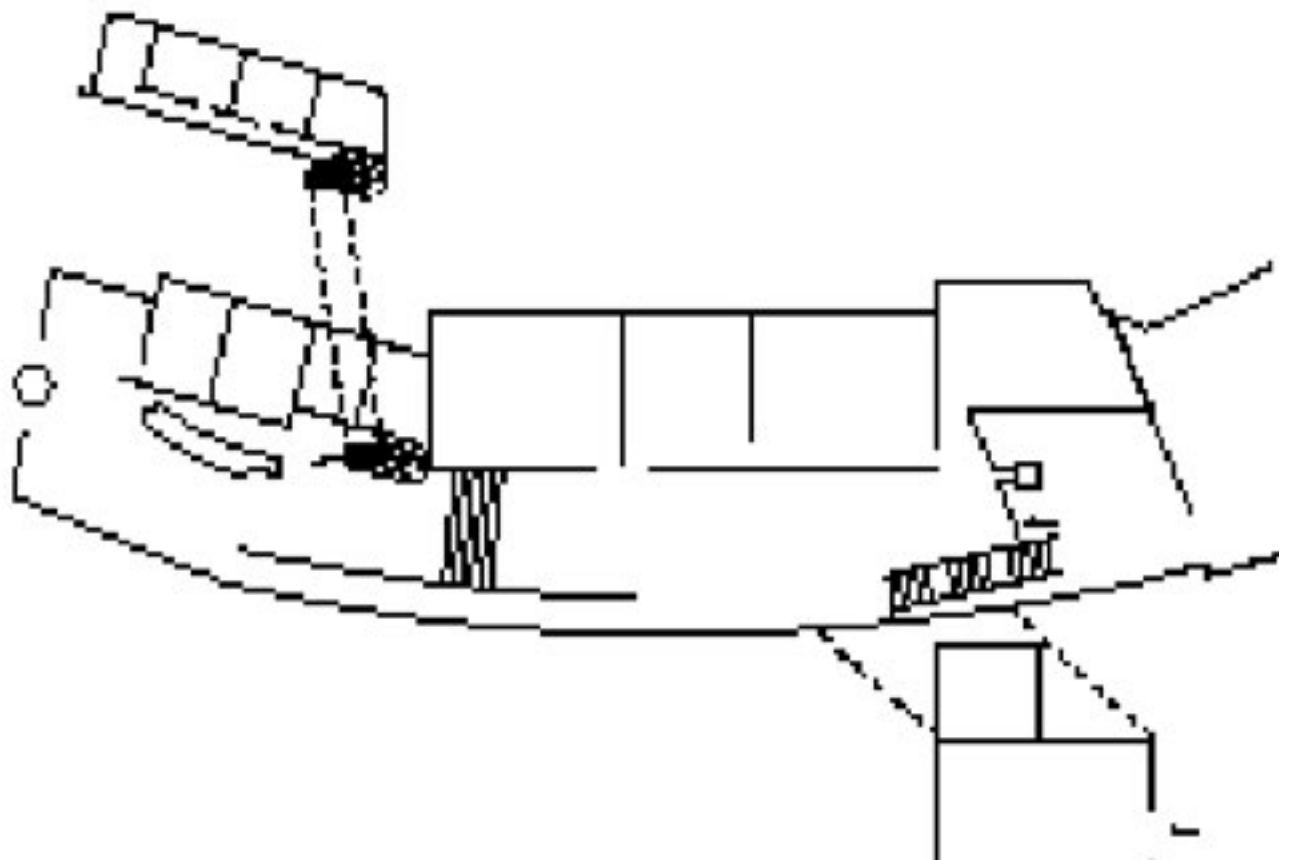
Der Text ist in vier Teile geordnet. [...]

Zum Umgang mit dem Text [...] die Reihenfolge meines Vorgehens selbst ist für Lesende der Wiedergabe desselben nicht bindend und naturgemäß und wie oben erwähnt kann keiner der Teile abgeschlossen sein, bevor es zum nächsten übergeht. [...] obwohl es sich bei alledem um [...] gewissermaßen Grundlagenforschung oder Herumtreiberei im Allgemeinen und Speziellen handelt, bleiben auch Ergebnisse einzelner Schritte zu beschreiben.

Zum Schluss ein Schwenk zur jetzigen Form: Den vorliegenden Text komplett den Lesenden zu öffnen, ist mir leider nicht möglich. [...] Andererseits lässt sich das Gefühl nicht loswerden, dass die Ausformulierungen an sich für die aktuelle Präsentation nicht vorrangig sind; der Text hier einen anderen Standpunkt einnehmen soll als den des konkret Lesbaren. Seine Existenz und sein Weiter-Entstehen als Skulptur und Performanz zugleich wird betont und vom konkreten Inhalt und dem Wert des Wortes getrennt und reiht sich gleichwertiger in die übrigen Arbeiten, Notizen und vorgenommenen Aktionen ein.

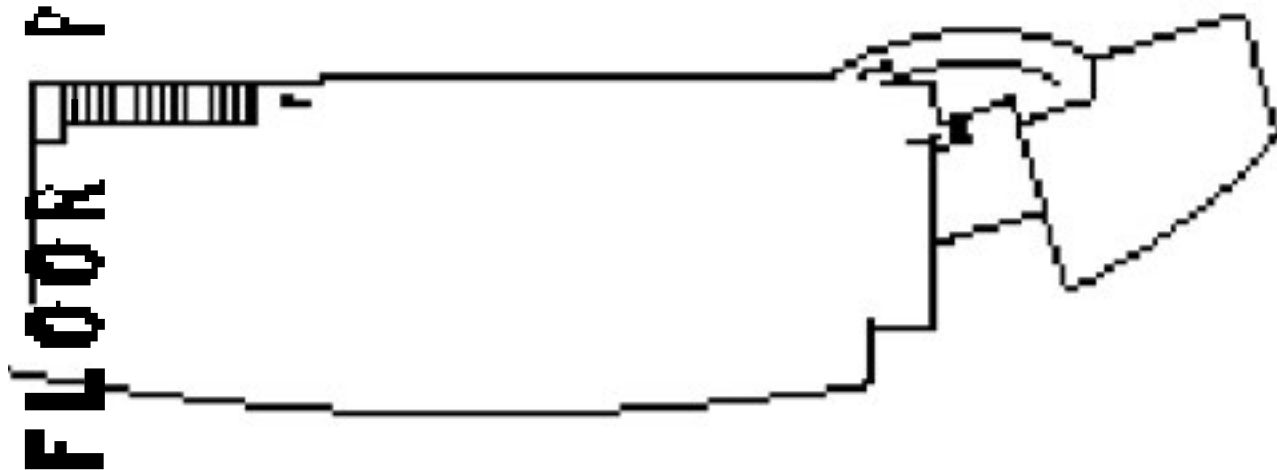
Versuch ruhig, in die Seiten zu linsen, wenn Du nicht an das Vorhandensein jenes postulierten Inhaltes glaubst, aber über das Dasein und die Möglichkeit wenigstens der Selbstüberzeugung hinaus, wird nichts angeboten und nichts ist vonnöten.

FLOOR - 1



FLOOR - 2

PLAN



FLOOR - 1

BENITA HAHN
BILDENDE KUNST
KLASSE JOHANNES SPEHR

- RAUM -
2017

Ausgangspunkt für die Arbeiten von Benita Hahn sind meist urbane Unorte: karge Nutzarchitektur - zusammengesetzt aus Flächen von Beton. Die klaren, stark reduzierten Formen und einfachen Farben bilden ihre Suche nach der Essenz von Raum ab - eine Balance von Eingrenzung und Bewegungsfreiheit. Dabei sind die Bildelemente oft so weit reduziert, dass der abgebildete Raum mehr in der Vorstellung des Betrachters entsteht, als dass er sich im Bild selbst zeigt.

The starting points for Benita Hahn's works are usually urban no-places ('Unorte'): barren utilitarian architecture made up of concrete surfaces. The clear, extremely reduced forms and simple colors depict the artist's quest for the essence of space - a balance between limitation and mobility. Thereby, the pictorial elements are often reduced to such a degree that the depicted space emerges in the beholder's imagination more than it does in the picture itself.

CARE LESS (PAULA MIERZOWSKY, MORGARD KRÖGER UND WEITERE)

BILDENDE KUNST

PERFORMANCE, KOLLEKTIVES ARBEITEN /

PROF. MATHILDE TER HEIJNE UND WEITERE

PAULA MIERZOWSKY: MEISTERSCHÜLERIN BEI

PROF. MATHILDE TER HEIJNE

CARE LESS - PROGRAMM ZUR BEGLEITETEN KUNST- BETRACHTUNG

2015 - (FORTLAUFEND)

CARE LESS

"Weiterbildungsmaßnahmen werden oft als Hilfsmittel zur Selbstoptimierung oder Statussteigerung gesehen. Mit CARE LESS begibt man sich in das Spannungsfeld von Dienstleistung und tiefenwirksamer Selbsterfahrung."

Paula Mierzowsky, CARE-LESS-Gründerin

Die Leitung und Assistent*innen sind in der Ausbildung und stellen sich gemeinsam mit Kunstskptiker*innen und Interessierten verschiedensten Situationen rund um das Thema Kunst.

Während der Ausstellung EXAMEN 17:

mobiles CLUTCH (CareLessUtilityTeamtrainingsCenterHome) & tagesaktuelle Events

Termine und mehr Information jederzeit unter carelessmethode@gmail.com

CARE LESS

"Further training is often seen as a tool for self-optimization or status increase.

With CARE LESS you are entering the field of service provision and profound self-awareness."

Paula Mierzowsky, CARE LESS founder

The management and assistants are undergoing training and, together with art skeptics and interested people, are confronting highly diverse situations around the topic of art.

During the exhibition EXAMEN 17:

mobile CLUTCH (CareLessUtilityTeamtrainingsCenterHome) + daily events

Appointments and further information via: carelessmethode@gmail.com

DANIEL VON BÖTHMER

VISUELLE KOMMUNIKATION / BILDENDE KUNST

CAGE OF FORTUNE

2017

die neue malerei ist die umsetzung von möglichkeiten
sie ist ein käfig aus glück
ein cage of fortune
ein sams (liegender akt)
eine fahrende sonne
ein billiger teppich
eine nette geschichte

neue malerei is the realization of possibilities
it is a cage
a cage of fortune
a sams (lying nude)
a moving sun
a cheap carpet
a nice story

HASE & ZINSER

VISUELLE KOMMUNIKATION
FILM UND BEWEGTES BILD

FLOOD (MORE AND MORE) 2017

"Flood" ist eine Rauminstallation, die das Szenario versinkender Objekte mit Endzeitstimmung zeigt. Eine Ampel ist mit ihrem blinkenden, gelben Licht auf Notfunktion geschaltet. Produkte gehen unter, während andere Teil einer vergnügten Poolparty sind. Alles passiert im selben Becken. Zu sehen sind die Widersprüche von Spiel auf der einen und Ernst auf der anderen Seite, je nach Angebot und Nachfrage.

"Flood" is a room installation showing a scenario of drowning objects in an apocalyptic mood. A traffic light is out of order and flashing yellow. Some products are sinking while others are part of an enjoyable pool party. Everything is happening at once. The visitor is confronted with the contradictions of fun on the one hand and seriousness on the other, depending on supply and demand.

IDA LORBACH

BILDENDE KUNST

FACHKLASSEN BILDENDE KUNST /

THEORIE UND PRAXIS DER VISUELLEN KOMMUNIKATION

DAS WILDE

2017

In Bezug zu medial vermittelten Bildern von Sexualität und gesellschaftlichen Stereotypen von Lust und Begehren sucht Ida Lorbach in ihren Zeichnungen und Texten nach Momenten, in denen etwas stattfindet, das zwischen bestehende Kategorien fällt; etwas Wildes, das Möglichkeiten öffnet, selbst zu bestimmen, wie Begehren aussehen kann.

How to relate to images of sexuality conveyed in the media? How to deal with stereotypes of eroticism and lust? In her drawings and texts, Ida Lorbach is searching for moments that allow for something to fall between categories, something wild, asking you to decide for yourself what desire can look like.

JANINA HILDEBRANDT

VISUELLE KOMMUNIKATION

KLASSE FÜR ILLUSTRATION UND COMIC

OPEN NOW

2017

"Open Now" erzählt die Geschichte von Mila und ihrer Reise nach Lissabon. In der ihr fremden Stadt trifft sie auf ganz unterschiedliche Menschen, seltsame Begegnungen mischen sich mit neuen Erfahrungen, sie schließt Freundschaften und es entstehen Verbindungen zu ihrer Vergangenheit. All diese neu gesammelten Eindrücke verdichten sich und am Ende der Reise bleiben viele Fragen: Hat sie ihre Zeit sinnvoll genutzt? Wie geht es weiter? Wo ist ihr Zuhause?

"Open Now" tells the story of Mila and her journey to Lisbon. In this unfamiliar town, she meets very different people, strange encounters mix with new experiences, new friendships are made and connections to her past emerge. All these recently collected impressions condense and many questions remain at the end of the journey: Has she used her time wisely? How will things continue? Where is home?

JASPER MEINERS & ISABEL PAHR
VISUELLE KOMMUNIKATION
NEUE MEDIEN

**FUTURE PERSPECTIVES, MODIFIED ANIMALS,
CRITICAL MACHINES**
2017

Wie verändert ein Blick eine Bewegung, eine Bewegung einen Blick? Die ausgestellten Arbeiten sind Artefakte aus Experimenten zur künstlerischen Befragung der sogenannten virtuellen Realität. Durch das Abtasten normativer Verhältnisse und Dichotomien programmieren Meiners und Paehr die Räume zwischen dem Realen und dem Virtuellen neu.

How does a gaze affect a motion, or a motion a gaze? The displayed works are artifacts of experiments that question the so-called virtual reality. By sampling normative relationships and dichotomies, Meiners and Paehr (re-)program the spaces between the real and the virtual.

KAI-UWE ONKEN

FREIE KUNST

KLASSE JOHANNES SPEHR

CONNECTION

2017

die arbeit "connection" sowie andere aktuelle arbeiten von k.-u. onken sind zuerst einmal interventionen im öffentlichen raum. durch die markierung mit ausgewählten objekten entstehen räume und plätze neu und verändern sich sinngebend. sichtweisen und sinnzusammenhänge werden durch die narrativen tendenzen von onkens arbeiten geändert und neu erschaffen.

the artwork "connection" as well as other current artworks by k.-u. onken are first of all interventions in public space. by being marked with selected objects, spaces and places come into being and start making (new) sense. the context and perspectives are changed and recreated into a new form by the narrative tendencies of onken's artworks.

KAROLINE ACHILLES

VISUELLE KOMMUNIKATION

THEORIE UND PRAXIS / REDAKTIONELLES GESTALTEN

**MINOCOMICS - NARRATIONSMUSTER HINTERFRAGEN:
ÜBER DAS ALS (UN-)ZUGEHÖRIG, (UN-)PASSEND
ERKLÄRTE ANDERE
2017**

Das Hybridwesen Minotauros und andere virtuelle Figuren treten als Charaktere in einer Cartoon-Welt jenseits ihrer mythologischen Rollen und Narrationsstrukturen auf. Mit den Comics sollen kontemplative Erzählformen ausgelotet werden, die der Gewalt, die traditionelle Erzählformen speziell hybriden Figuren zukommen lassen, andere Möglichkeiten der Narration entgegensetzen. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, besteht der Comic aus Outline-Zeichnungen; die ein- oder zweifarbige Kolorierung dient eher als Hintergrundmelodie, als Rauschen – wie in alten Röhrenfernsehern.

The hybrid Minotaur appears in a cartoon world, along with other virtual beings. Taken out of their classical mythological roles and narrative structures, the characters are set up to explore contemplative modes of narration. These modes are meant to offer a different narrative potential as an antidote to the violence that tales usually administer on hybrids in particular. To facilitate their readability, the comics feature outline drawings with a maximum of two layers of background coloration which have a flickering effect, like the light of old TV screens.

KATHI SEEMANN

VISUELLE KOMMUNIKATION

FOTOGRAFIE (PROF. BERNHARD PRINZ) /

REDAKTIONELLES GESTALTEN (PROF. GABRIELE F. GÖTZ)

SHARING FIGURES

2017

"Sharing figures" setzt sich mit dem Begriff des Teilens auseinander und erforscht seine Sichtbarkeit und Relevanz in der Gesellschaft. Beobachtungen im alltäglichen Raum werden übersetzt in ausbalancierte und arrangierte Körper-Skulpturen. Zu dem Projekt gehören eine Reihe von Publikationen und eine Webseite, die den Arbeits- und Forschungsprozess dokumentiert und zugänglich macht:

www.sharingfigures.de

"Sharing figures" deals with the term sharing and explores its visibility and social necessity. Observations in the daily environment are translated into balanced and arranged body sculptures. For this project, a series of publications and a website were developed to document and publish the work and research process:

www.sharingfigures.de

KERSTIN BECKER

PRODUKTDESIGN

MÖBELDESIGN

KOO**DIE ENTWICKLUNG EINES BETTES AUS SCHICHTHOLZ
UND SPANNGURT****2017**

Der Bettentwurf "_KOO_" ist neben seiner Funktionalität sowie der klaren und konstruktiven Formensprache zusätzlich von einem stark technischen Element geprägt, dem für die Ladungssicherung genutzten Spanngurt. Dieser sorgt einerseits für eine exzellente Statik, andererseits betont seine textile Oberfläche den Charakter des Möbels. Neben ästhetischen und konstruktiven Aspekten bezieht sich der Entwurf in seiner Materialwahl und dem Herstellungsverfahren vor allem auch auf eine serielle und ressourcenschonende Fertigung. Der unkomplizierte Aufbau erfolgt werkzeugfrei und ohne zusätzliche Verbindungselemente.

In addition to its functionality and its clear and constructive design, the bed design "_KOO_" is characterized by a highly technical element, the tension belt used for load securing. On the one hand, the tension belt ensures excellent statics; on the other hand, its textile surface emphasizes the character of the piece of furniture. In addition to aesthetic and constructive aspects, the choice of materials and the construction process aim for serial and resource-saving production. The uncomplicated design allows for a tool-free construction without additional connecting elements.

LISA DREYKLUFT

BILDENDE KUNST
THEORIE UND PRAXIS

**DÜSTERE ZEITEN ERFORDERN
DÜSTERE MASSNAHMEN**

2017

Eine twenty-something dreht YouTube-Videos in ihrem Zimmer. Sie ist allein. Sie hat scheinbar magische Kräfte. Als Einzelgängerin bekämpft sie ihre anxieties, ihre Einsamkeit und ihren Liebeskummer mit Zauberei und Vloggen. Düstere Zeiten, düstere feelings. Duster als off-space, nicht-Ort, abseits jeder Funktionalität und witchcraft als Strategie in der Beanspruchung der dark spheres of thought and mood.

A twenty-something shoots YouTube videos in her room. She is alone. She has magical powers it seems. Being the loner that she is, she fights her anxieties, her isolation and her lovesickness with witchcraft and vlogging. Dark times, dark feelings. Dark as an off-space, non-space, away from any form of functionality and witchcraft as a strategy to claim the dark spheres of thought and mood.

MARTIN ROST

VISUELLE KOMMUNIKATION
REDAKTIONELLES GESTALTEN

**ICH TUE ALLES FÜR DICH
- GESICHTER DER PROSTITUTION
2017**

"Ich tue alles für dich - Gesichter der Prostitution"

ist eine fotografische gonzo-journalistische Auseinandersetzung mit dem Thema der Selbstinszenierung in einer vom Neoliberalismus und Digitalismus geprägten Gesellschaft. Mittels situativer Momentaufnahmen und teilweise intimen Äußerungen entsteht ein facettenreiches Bild von Prostitution im Alltag der "Generation Y".

"I do everything for you - faces of prostitution"

is a photographic gonzo-journalistic examination of the topic of self-staging in a society shaped by neoliberalism and digitalism. Situational snapshots and sometimes intimate statements create a multi-faceted picture of prostitution in the everyday life of "Generation Y" emerges.

MAXIMILIAN HÄNISCH

VISUELLE KOMMUNIKATION

FOTOGRAFIE (PROF. BERNHARD PRINZ) /

REDAKTIONELLES GESTALTEN (PROF. GABRIELE F. GÖTZ)

**GUTE NACHT MARIE, DAS GELD
LIEGT AUF DER FENSTERBANK**

Max Hänisch betrachtet die Fotografie als Ganzes und scheut sich nicht, digitale Fotografie mit Malerei zu vergleichen und C41 mit Instagram in ein Verhältnis zu setzen. Die ungleiche Wertschätzung von Material und Produkt sind das Spannungsfeld, in dem sich die Arbeit bewegt. Durch das Verschieben von Bildinhalten in andere Kontexte entsteht eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der Fotografie, die auch eine persönliche Abrechnung sein könnte.

Max Hänisch considers photography as a whole and isn't afraid of comparing digital photography with the art of painting or to relate C41 to Instagram. The unequal estimation of material and product is the tension field in which the artist's work moves. By transferring image contents into other contexts, an inventory of photography's current status emerges, which could also be a personal reckoning.

MILENA ALBIEZ & BRITTA WAGEMANN

VISUELLE KOMMUNIKATION

REDAKTIONELLES GESTALTEN / NEUE MEDIEN

MEISTERSCHÜLERINNEN BEI PROF. GABRIELE F. GÖTZ

(IN)VISIBLE WORK

2017

"(in)visible work" visualisiert Informationen über die Menschen, deren Arbeiten während der Examensausstellung 2017 gezeigt werden.

Unterschiedliche Zusammenhänge können so in einem neuen Zusammenhang betrachtet und diskutiert werden.

Arbeits- und Lernverhältnisse, Zukunftsaussichten und Visionen der Absolvent*innen und Meisterschüler*innen der Kunsthochschule Kassel wurden für diese Ausstellung zusammentragen. Sie zeigen, wie es ist. Nicht mehr und nicht weniger.

"(in)visible work" visualizes information about the people whose work is being presented in the 2017 diploma exhibition.

Different connections can therefore be reflected upon and discussed in a new context. The conditions of work and learning, the future perspectives and the visions of the graduates and 'Meisterschüler' of Kunsthochschule Kassel have been brought together for this exhibition. They show how it is. Nothing more and nothing less.

NATALIA ESCUDERO LÓPEZ

FREIE KUNST
KUNST IM KONTEXT

BLANCO

2017

Vor sechs Jahren wurde das Haus von Natalias Großvater verlassen. Dort hatte sie Zeit damit verbracht, die wenigen noch vorhandenen Dinge zu erforschen: die 'Schatten' und 'Abdrücke' auf den Wänden; das Tageslicht, wie es durch Ritzen und Spalten fiel und Linien auf Wände und Böden zeichnete. Seitdem stehen Räume und Konzepte der Leere und des Abwesenden im Zentrum ihrer künstlerischen Arbeit.

Ever since her grandfather's house was abandoned, Natalia Escudero has been spending quite some time looking at the few things that were left behind: 'shadows' and 'imprints' on the walls; the daylight falling through gaps and crevices, drawing lines on walls and floors. Since then, concepts such as space, emptiness and absence have been at the center of her artistic work.

NORGARD KRÖGER

BILDENDE KUNST

UDK BERLIN, INSTITUT FÜR RAUMEXPERIMENTE /

KHS KASSEL, KLASSE PERFORMANCE UND NEUE MEDIEN
UND KLASSE KUNST IM ZEITGENÖSSISCHEN KONTEXT

NORGARDS KRAM // ZUR PRÜFUNG

2017

Wenn Kunst eine Empfindung ist, ein Erlebnis im Moment – und die künstlerische Praxis darin besteht, diesem zu assistieren, Raum zu schaffen, damit es stattfinden kann –, eignet sich dafür dann nicht auch jedwede Situation? Norgard Kröger arbeitet daran, durch, mit und während ihrer eigenen Abschlussprüfung in der Ausstellung EXAMEN einen erfahrbaren Kunstmoment zu ermöglichen.

Material und Werkzeug zur Prüfung: Zeit, Hingabe, Prüfungsordnung, Anmeldung, öffentliche Ausstellungssituation, Theorie, Prüfling, zwei Prüfer, Gäste, Protokoll, Zeugen und Nachweis(e)

If art is perception, an experience located in a specific point in time, and if the purpose of artistic practice is to create a space conducive to such an occurrence, then doesn't every situation possess this capacity? Over the course of the diploma exhibition, Norgard Kröger works through, with and during her own final examination to generate the conditions under which such a moment may transpire.

Materials: time, devotion, exam regulations, registration, public exhibition, theory, test specimen, two examiners, transcript of proceedings, witnesses and testimony

PASCAL HEUSSNER

PRODUKTDESIGN

CRADLE TO CRADLE ALS KINDERSPIELZEUG

2017

Ziel ist es, Kreislaufwirtschaft in die Gesellschaft zu vermitteln. Da sich als Kind erlernte Verhaltensweisen verankern und im Erwachsenenalter Anwendung finden, wurde Kinderspielzeug als Instrument gewählt. Der Entwurf vermittelt Kreisläufe und die Wichtigkeit von Rohstoffen. Kinder stellen mit Werkzeugen Spielsteine her, welche im Spielfluss zu Rohmaterial zurückgeführt werden, aus dem neue Steinformen hergestellt werden können.

The aim is to communicate the concept of cyclical economics to society. Because learned behavior takes root in us as children and finds its application in adulthood, a toy was chosen as an instrument. The draft conveys cycles and the importance of basic resources. Using tools, children produce pieces for the game which during the game are transformed back into resources, allowing them to produce pieces in a new form.

RALPH ZETTL
BILDENDE KUNST
KLASSE SLOTAWA

DEF RANDOM
2017

"alea iacta est" - "Die Würfel sind gefallen"

Die Entscheidung ist getroffen! Das Ergebnis? Reiner Zufall! Künstlerische Produkte, geschaffen vom Zufall und nicht von Meisterhand? Welche Rolle spielt dann noch der Künstler selbst? Die Möglichkeiten des Zufalls sind schier grenzenlos! Wie es uns ein endlos tippender Affe gelehrt hat. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann suchen sie noch heute.

"alea iacta est" - "The dice have fallen"

The decision is made! The result? Pure randomness! Artistic products created by chance and not by masters? What is the role of the artist himself? The possibilities of chance are almost limitless! As an endlessly typing monkey taught us. And if they have not died, they are still searching today.

ROSA-VIOLETTA GRÖTSCH

BILDENDE KUNST

KLASSE FÜR NARRATIVE TENDENZEN

MEISTERSCHÜLERIN BEI JOHANNES SPEHR

BUNTETORFMOOSGESELLSCHAFT

2017

Die Anordnung der Dinge im Raum erfolgt nach einem Rhythmus aus Referenzen, Dekontextualisierungen und Wiederholungen gefundener Formen, um Verbindungen innerhalb und anhand des architektonischen Raums zu knüpfen. Die temporären Installationen bleiben offen und erweiterbar.

The arrangement of things in space takes place according to a rhythm of references, decontextualizations and repetitions of found shapes in order to link connections between different markers within, and also by means of, the architectural space. The temporary installations remain open and expandable.

STEPHANIE AIMÉE POOLE

PRODUKTDESIGN

LOCAL COLLECTIVE -

EIN DESIGNRESEARCH ÜBER GEBÄUDEINTEGRIERTE AQUAPONIK ZUR TRANSFORMATION DES STÄDTISCHEN ERNÄHRUNGSSYSTEMS

2017

Was und wie essen wir heute? Wie wird unsere Nahrung produziert und wie kann sie in Zukunft produziert werden? Die Produktdesignerin Stephanie Aimée Poole möchte mit ihrer Arbeit eine Strategie aufzeigen, die urbane Nahrungsproduktion mit Ernährungssouveränität verbinden kann und gleichzeitig das Potenzial bietet, uns einen bewussteren Umgang mit Ressourcen zu vermitteln.

How and what do we eat today? In which way is our food being produced and how will it be produced in the future? With her thesis, product designer Stephanie Aimée Poole intends to demonstrate a strategy for a sustainable urban way of food production, which renders food sovereignty possible and at the same time offers the potential to teach us a sensible use of resources.

FLOOR - 2

ALEXANDER ZENKER
VISUELLE KOMMUNIKATION
NEUE MEDIEN

USER PASSWORD
2017

Nach seinem Interview war Alexander Zenker eines klargeworden. Die neue Struktur der 'Kontroll-gesellschaft' hatte keineswegs das alte System abgelöst, so wie es Deleuze beschrieb. Vielmehr wurden alte Mechanismen modelliert und erweitert - statt Wandzeitungen hängen Monitore in den Betrieben und die Autoritätsgewalt aus DDR-Zeiten bleibt bis heute in dem Betrieb spürbar. Erweiterungen gibt es in der Produktions-Verwaltung und der Produktions-Effizienz durch technische Apparate und Software.

After his interview, Alexander Zenker realized one thing. The new structure of the 'control society' did not in any way replace the old system, as Deleuze described it. Instead, old mechanisms were modeled and expanded - instead of wall newspapers, monitors are hanging in the factories and the authority from GDR times is still noticeable in the company. There are expansions in production management and production efficiency through technical equipment and software.

ELISABETH SEIDEL

VISUELLE KOMMUNIKATION

FOTOGRAFIE UND TEXT /

FACHKLASSE FOTOGRAFIE, PROF. BERNHARD PRINZ

KLEINE BLUMENVASE, OHNE BESCHÄDIGUNGEN

2017

Die Arbeit "Kleine Blumenvase, ohne Beschädigungen" umfasst eine Annäherung an die Ästhetik einer Auswahl weißer Porzellanvasen der Marke "Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin", die durch eine sachliche, funktionale Formgebung geprägt sind. Innerhalb eines fotografischen, sprachlichen sowie redaktionellen Diskurses nähert sich die Künstlerin deren Inszenierungen im analogen und virtuellen Raum an.

The artwork "Kleine Blumenvase, ohne Beschädigungen" deals with the aesthetic of a selection of white porcelain vases by "Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin", which focuses on clear and functional forms. Within a photographic, textual and editorial discourse, the artist approaches their staging in both real and virtual space.

**MARIE-SOPHIE KAMMLER, CHRISTIAN HERMANN,
JERO VAN NIEUWKOOP, PASCAL HEUSSNER**
INTERDISZIPLINÄR / KUNSTHOCHSCHULE KASSEL

EXAMEN LAB

Ein interdisziplinärer Knotenpunkt inmitten der Ausstellung, zwischen den ausstellenden Akteur*innen und Besucher*innen. Hierfür nutzt das Team seine fächerübergreifende Expertise, um einen Rahmen für Programmebeiträge und Austausch zu gestalten. Neben dem kulinarischen Konzept geht es darum, dem alltäglichen Zusammentreffen innerhalb des Ausstellungsraumes eine Form zu geben und dem Begleitprogramm während der Ausstellung gastzugeben.

An interdisciplinary hub in the center of the exhibition between the exhibiting protagonists and visitors. For this purpose, the team makes use of its multidisciplinary and expertise in order to design a framework for program and exchange. In addition to a culinary concept, its aim is to give shape to everyday encounters within the exhibition space and to host the accompanying public program.

GINA BRÜCKMANN

KUNSTPÄDAGOGIK

KLASSE KUNST IM ZEITGENÖSSISCHEN KONTEXT

AND I MAY ASK MYSELF:

WELL ... HOW DID I GET HERE? TEIL 2

2017

Auf der Suche nach der Person / dem Ich.

Wenn sich der Kern einer Person herauschälen lässt, geht die Hülle und alles, was dazwischenlag, verloren. Es stellt sich die Frage nach dem Problem des Abbilds oder dem des Nicht-Abbildens-Könnens - des Unterschiedes zwischen Innen und Außen - nach dem Nicht-Er-oder-Begreifen-Können. Jede Oberfläche eröffnet somit beliebig viele darunterliegende Schichten.

Looking for the person / the ego.

If a person's core can be unwrapped, the cover and everything in between will get lost. The question of visual representation arises - the difference between inside and outside - of comprehension and non-comprehension. Thus, each surface reveals any number of layers below.

JULIA KOPYLOVA

VISUELLE KOMMUNIKATION

FOTOGRAFIE / THEORIE UND PRAXIS

**HUNTING UNICORNS. VOM LEBEN IN MEHREREN
LIEBESBEZIEHUNGEN ZUR GLEICHEN ZEIT
2017**

Julia Kopylova erforscht in ihrer Arbeit "Hunting Unicorns. Vom Leben in mehreren Liebesbeziehungen zur gleichen Zeit" eine Form von zwischenmenschlicher Nähe, die sich über gängige Beziehungsnormen hinwegsetzt. Dabei wird sie selbst zur Protagonistin ihrer fotografischen Studie, bei der die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit ausgelotet werden.

In "Hunting Unicorns. About living in several love relationships at the same time", Julia Kopylova explores a way of having romantic relationships which overcomes common norms. While probing the boundaries between privacy and publicity, she becomes the protagonist in her own photographic study.

KATHARINA RÖSER

VISUELLE KOMMUNIKATION

THEORIE UND PRAXIS

MEISTERSCHÜLERIN BEI JOHANNA SCHAFFER,

AISHA FRANZ UND LEA HEINRICH

MRUTHCAW

IN KOOPERATION MIT "WIESE DER LUST" (LEA ROTH, SEBASTIAN GNEITING), RIKO OKAMOTO, CATALINA ACOSTA, AGNES AUGUSTUS UND HELLENA HÜCK

Wie kann sich ein Magazin im Raum verhalten, wie im Internet? Was bedeutet Publishing?

Mit "MRUTHCAW" in der Documenta-Halle testen die Künstler*innen eine Methode, mit der sie das Format 'Magazin' untersuchen, um herauszufinden, welche Möglichkeiten es gibt, ihre Ideen formal zu verknüpfen, und wie sich die einzelnen Arbeiten so verändern oder gegenseitig beeinflussen. "MRUTHCAW" soll später an verschiedenen Orten stattfinden, zum Beispiel durch Liveübertragungen oder Wiederholungen von Ausstellungen und performativen Lesungen in verschiedenen Städten.

How to transform a magazine into the (exhibition) space or the internet?

"MRUTHCAW" in the documenta-Halle is testing a method which the artists will be using in order to find out how to combine their ideas formally and in what ways the works will be influenced or changed. "MRUTHCAW" exhibitions, performative lectures and performances will be repeated and/or live streamed in different cities around the world.

KIRA BOGDASHKINA
KUNSTPÄDAGOGIK
KLASSE FLORIAN SLOTAWA

ON AN EQUAL FOOTING
2017

"on an equal footing" hinterfragt das Verhältnis von Präsentationsfläche und künstlerischer Arbeit, Display und Objekt. In intermedialen und räumlichen Übergriffen werden gewohnte Ausstellungskategorien aufgelöst. Die funktionale Ebene traditioneller Präsentationsmittel weicht einem eigenen künstlerischen Bezugssystem. Träger und Objekt befinden sich in einem Dialog auf Augenhöhe.

"on an equal footing" questions the relationship between the area of presentation and artistic work, display and object. In intermedia and spatial incursions, habitual exhibition categories are dissolved. The functional level of traditional means of presentation gives way to a distinct artistic framework. Display and object are in dialogue at eye level – they are on an equal footing.

MARTA MALINAUSKAS

BILDENDE KUNST

SKULPTUR / KLASSE SLOTAWA

GERADESTELLEN

2017

Die Objekte von Marta Malinauskas erinnern an Ausschnitte von Landschaften und geologische Modelle. Einzelne Skulpturen fügen sich zu einer Gruppe zusammen und treten untereinander in Beziehung.

Marta Malinauskas' objects emphasize excerpts of landscapes and geological models. Single sculptures merge into a group and start an interaction.

MELANIE I. MENDETZKI

BILDENDE KUNST

VIRTUELLE REALITÄTEN / KLASSE MELHUS

"EIN STÜCK NACHT" (PRAKTISCHE ARBEIT)

"(...) AUS DEM AFFEKT" (SCHRIFTLICHE PUBLIKATION)

2017

Im Alltag ist wenig Raum für Schwäche. Meist zeigt sie sich, sobald der Betroffene alleine ist und sich in eine Übergangssituation begibt. Alleine im Auto oder zuhause, in einem stillen Moment, an einem eigentlichen Ort der Ruhe, welcher dann Heimat der Furcht und des Unheimlichen wird.

In daily life, there isn't enough time for anxiety, eerie feelings or other emotional weaknesses. But these feelings come when you're alone in a quiet place. Maybe on your way home, during a walk or in your bed. It's this moment between two situations when fear about the future or the uncanny is the strongest.

NICOLE BAUMFALK

BILDENDE KUNST

KLASSE PROF. JOHANNES SPEHR

BAMBI

2017

**CAMP KITSCH
BAMBI REH**

TATJANA AHLE

BILDENDE KUNST

SKULPTUR UND KONZEPT

MEISTERSCHÜLERIN BEI PROF. FLORIAN SLOTAWA

SOME DARK SPOTS

2017

"poroi" ist ein Forschungsprojekt, das sich auf ästhetisch-künstlerische und wissenschaftliche Recherche stützt. Effekte einer weltweit an verschiedene Fakultäten versendeten Umfrage und begleitende künstlerische Arbeiten (Video/Text/Bild/Objekt) ergänzen sich gegenseitig. Die Arbeit wächst und verändert sich ständig und steht somit gerade am Anfang der zweiten Phase. "some dark spots" ist sowohl der Titel von Tatjana Ahles Abschlussausstellung als auch des aktuellen Stands der Arbeit.

"poroi" is a project which works with artistic-aesthetic and scientific forms of research. The effects of a survey, which has been sent to different faculties all over the world, and concomitant artistic works (video/picture/object) complement one another. The work is growing and changing constantly and is just at the beginning of its second phase. The context in which these first results have been shown was Tatjana Ahles previous diploma exhibition "some dark spots", which is also the title of the project in its current state.

ZORA JURASCHITZ

BILDENDE KUNST

MALEREI

OFFENE BETRACHTUNG

2017

Zora Juraschitz beschäftigt sich mit bestimmten Formen und Strukturen in der Natur. Hierbei geht es nicht darum, diese einfach abzubilden, sondern um eine erweiterte Form des Denkens und Darstellens dieser Formen im Prozess des Arbeitens. Von einer aus sich selbst heraus belebten und sich selbst gestaltenden Natur ausgehend, kann künstlerisches Arbeiten als ein Teil dieser Entfaltung gedacht werden. So kann aus einer ursprünglichen Idee ein ganz eigener, neuer, abstrakter Kosmos entstehen.

Zora Juraschitz devotes herself to specific shapes and textures in our natural surroundings. Her aim is not simply to depict these textures, but to develop an expanded way of thinking and presenting these shapes in the working process. Starting from nature that is animated out of itself and shapes itself, the creative work may be imagined as being part of this evolution. This way a totally new, abstract cosmos of its own may emerge out of an original idea.

K/MO

CLARA WINTER & MIGUEL FERRÁEZ

FREIE KUNST

MEISTERSCHÜLERIN BEI BJØRN MELHUS

BEYOND BEACH

2017

Ein präapokalyptischer, pastellfarbener Tagtraum. Wir sind nicht entspannt, wir sind nicht sorglos, wir sind krankhaft unfähig, uns zu sorgen.

Ein Film von Clara Winter & Miguel Ferráez mit Megan Marsh

Video HD/englisch, spanisch/13 min/Mexiko 2017

A pre-apocalyptic pastel daydream. We aren't relaxed, we aren't carefree, we're pathologically unable to care.

A film by Clara Winter & Miguel Ferráez with Megan Marsh

Video HD/English, Spanish/13 min/Mexico 2017

DANIEL VAN WESTEN
VISUELLE KOMMUNIKATION
TRICKFILM

BE BETTER (ANIMIRTER KURZFILM, 2 MIN.)

Der Kurzfilm "BeBetter" gewährt einen Einblick in das Leben des Teenagers Linus, der in einer Welt aufwächst, in der sich die Menschen mithilfe der Produkte der allgegenwärtigen BeBetter Corporation versuchen, selbst zu optimieren. Die Wirkung der Medikamente und Gadgets der Firma ist allerdings äußerst fragwürdig und kontraproduktiv für ihre Konsument*innen. Linus und seine Freunde sind in Gefahr. Doch zum Glück findet der kreative Querdenker eine Lösung, um den Tag zu retten.

In the near future, people's urge to be perfect will be fueled with the help of the curious pills and devices provided by BeBetter Corp. The side effects of these products lead to great disaster for their customers, which is generally ignored. Only Linus, a 12-year-old misfit with a distinct sense of justice, seems to take notice of the negative aspects of these products and tries to solve the problems of the people in a creative way – much to the anger of Dr. Fantastic, CEO of BeBetter.

FLORIAN MAUBACH
VISUELLE KOMMUNIKATION
TRICKFILM

RÄUBER & GENDARM (ANIMIERTER KURZFILM, 8 MIN.)
2017

Daniel trifft sich mit seinen Freunden auf dem Spielplatz. Sie spielen Räuber & Gendarm. Durch die Perspektive von Daniel wird klar, dass nicht alle das Spiel aus dem gleichen Grund spielen. Kai will nur spielen und möglichst viel Zeit mit seinem besten Freund Daniel verbringen. Christian dagegen denkt nur daran, wie er Carla klarmachen kann. Und Daniel weiß nicht so richtig, wie er sich verhalten soll.

Daniel meets his friends at the playground. They play cops and robbers. Through Daniel's perspective it becomes clear that they are not all playing for the same reason. Kai simply wants to play and spend as much time as possible with his best friend Daniel. In contrast, Christian only thinks of how to hook up with Clara. And Daniel just doesn't know how to act correctly.

CAROLIN HONISCH

KUNSTPÄDAGOGIK (KUNST, MATHEMATIK, PHYSIK)
KLASSE KUNST IM ZEITGENÖSSISCHEN KONTEXT

**THEORIEN VERÄNDERN DIE PHÄNOMENE &
PHÄNOMENE VERÄNDERN DIE THEORIEN
2016**

Modelle bieten als eine Approximation an das Reale eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten, doch sind sie auch an ihre Grenzen gebunden. Konflikte mit dem Raum, der Zeit, der Technik, der Theorie oder auch dem realen Phänomen können entstehen. Konstruierte Modelle werden von dem eigenen Kontext und der damit verbundenen Sicht auf die Welt beeinflusst. Dabei stellt sich die Frage nach den Konsequenzen und Potentialen, welche aus unterschiedlichen Sichtweisen wie Kunst, Mathematik oder Physik resultieren.

Models as an approximation to reality offer many ways of applications within their limitations. Conflicts with space, time, technology, theory or the phenomenon could develop. Constructed models are influenced by their own context and the connected world view. The question arises about the consequences and potentials resulting out of different views like art, mathematics or physics.

HOLGER JENSS

VISUELLE KOMMUNIKATION

FOTOGRAFIE, FILM UND BEWEGTES BILD

MEISTERSCHÜLER BEI BERNHARD PRINZ UND JAN PETERS

FALL AT LAKE VICTORIA

2017

"Fall at Lake Victoria" ist eine Installation, die dokumentarische Fotografien und Sound in filmischer Weise verbindet. Es geht um Forschen und Abenteuer, um Wildnis und Heimat. Um einen Traum von Afrika und um die Lüneburger Heide.

"Fall at Lake Victoria" is an installation that combines documentary photography and sound in a filmic manner. It is about research and adventure, about the wild and native land. About a dream of Africa and about the Lüneburg Heath.

MICHAEL GÄRTNER

BILDENDE KUNST

KLASSE MATHILDE TER HEIJNE

APPROPRIATION GAMES

2017

Nichts ist Original. Stiehl von überall, wo Inspiration schwingt oder was deine Fantasie anheizt. Verschlinge alte Filme, neue Filme, Musik, Bücher, Gemälde, Fotografien, Gedichte, Träume, zufällige Gespräche, Architektur, Brücken, Straßenschilder, Bäume, Wolken, Gewässer, Licht und Schatten. Wähle nur Dinge aus, die direkt zu deiner Seele sprechen. Wenn du das tust, wird deine Arbeit (und Diebstahl) authentisch sein. Authentizität ist von unschätzbarem Wert; Originalität existiert nicht. Und mach dir nicht die Mühe, deinen Diebstahl zu verbergen – feiere ihn, wenn du dich danach fühlst. Denn es geht nicht um den Ort, von dem man Dinge nimmt – es geht um den Ort, an den man sie führt.

Nothing is original. Steal from anywhere that resonates with inspiration or fuels your imagination. Devour old films, new films, music, books, paintings, photographs, poems, dreams, random conversations, architecture, bridges, street signs, trees, clouds, bodies of water, light and shadows. Select only things to steal from that speak directly to your soul. If you do this, your work (and theft) will be authentic. Authenticity is invaluable; originality is non-existent. And don't bother concealing your thievery – celebrate it if you feel like it. It's not where you take things from – it's where you take them to.

0718



CARE LESS Paula Mierzowsky, Norgard Kröger und weitere



CAGE OF FORTUNE Daniel von Bothmer



FLOOD (MORE AND MORE) Hase und Zinser



DAS WILDE Ida Lorbach



FUTURE PERSPECTIVES, MODIFIED ANIMALS, CRITICAL MACHINES

Jasper Meiners, Isabel Paehr



SHARING FIGURES Kathi Seemann



DÜSTERE ZEITEN ERFORDERN DÜSTERE MASSNAHMEN Lisa Dreykluft



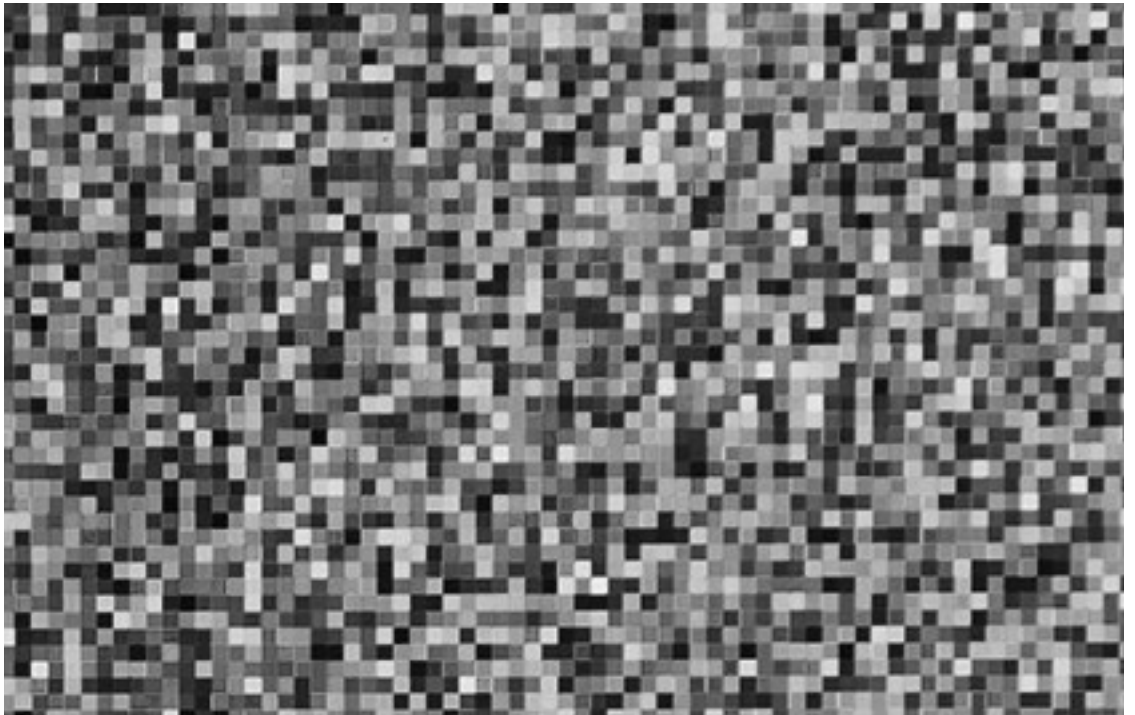
(IN)VISIBLE WORK Milena Albiez, Britta Wagemann



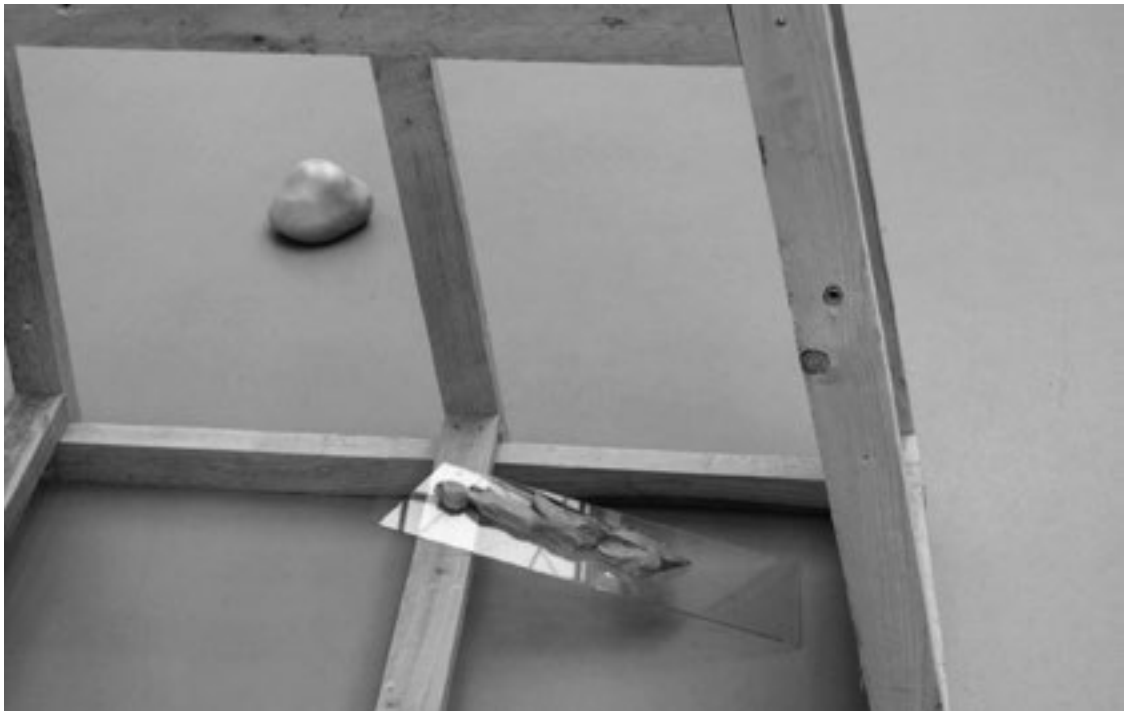
BLANCO Natalia Escudero López



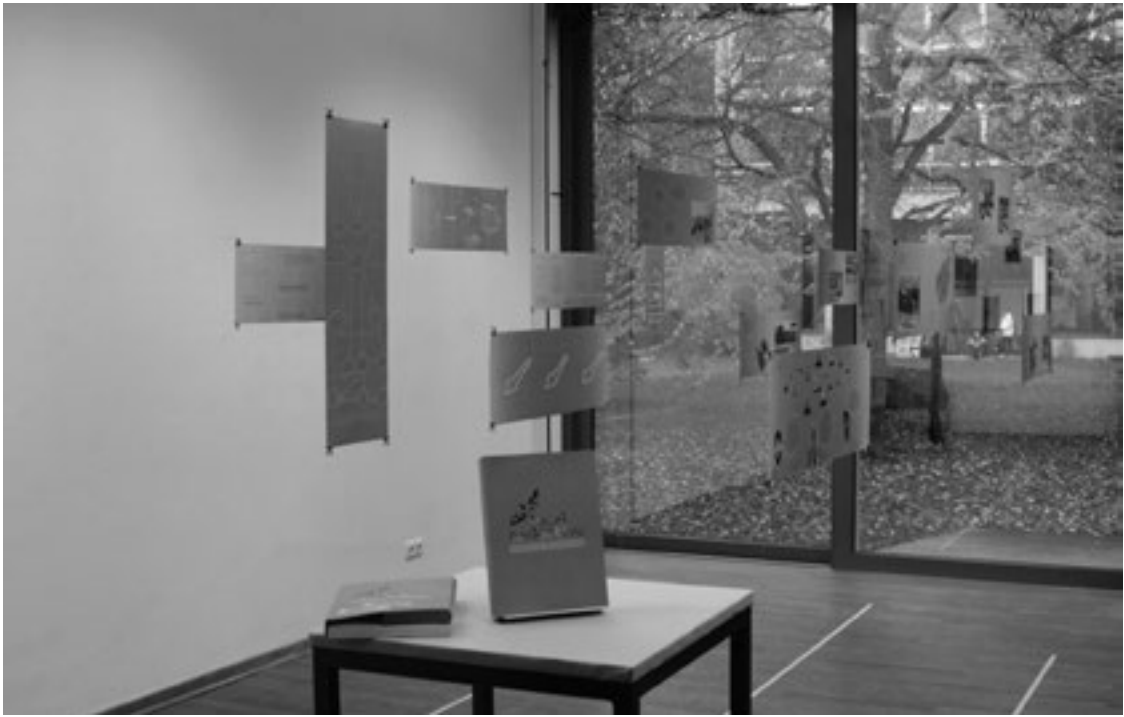
CRADLE TO CRADLE ALS KINDERSPIELZEUG Pascal Heußner



DEF RANDOM Ralph Zettl



BUNTETORFMOOSGESELLSCHAFT Rosa-Violetta Grötsch



LOCAL COLLECTIVE Stephanie Aimée Poole



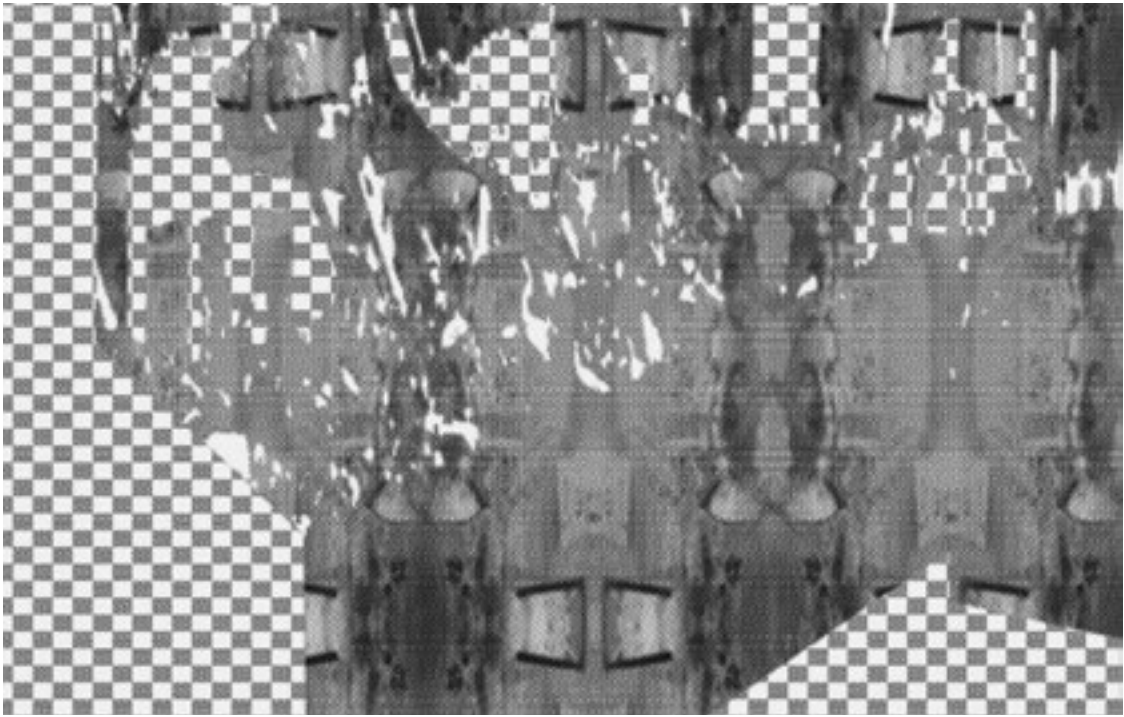
KLEINE BLUMENVASE, OHNE BESCHÄDIGUNGEN Elisabeth Seidel



EXAMEN LAB Marie-Sophi Kammler, Christian Hermann, Jero van Nieuwkoop, Pascal Heußner



AND I MAY ASK MYSELF: WELL ... HOW DID I GET HERE? TEIL 2 Gina Brückmann



MRUTHCAN Katharina Röser in Kooperation mit "Wiese der Lust" (Lea Roth, Sebastian Gneiting), Aiko Okamoto, Catalina Acosta, Agnes Augustus und Hellena Hück



ON AN EQUAL FOOTING Kira Bogdashkina



GERADESTELLEN Marta Malinauskas



"(...) AUS DEM AFFEKT" Melanie L. Mendetzki



BAMBI Nicole Baumfalk



SOME DARK SPOTS Tatjana Ahle



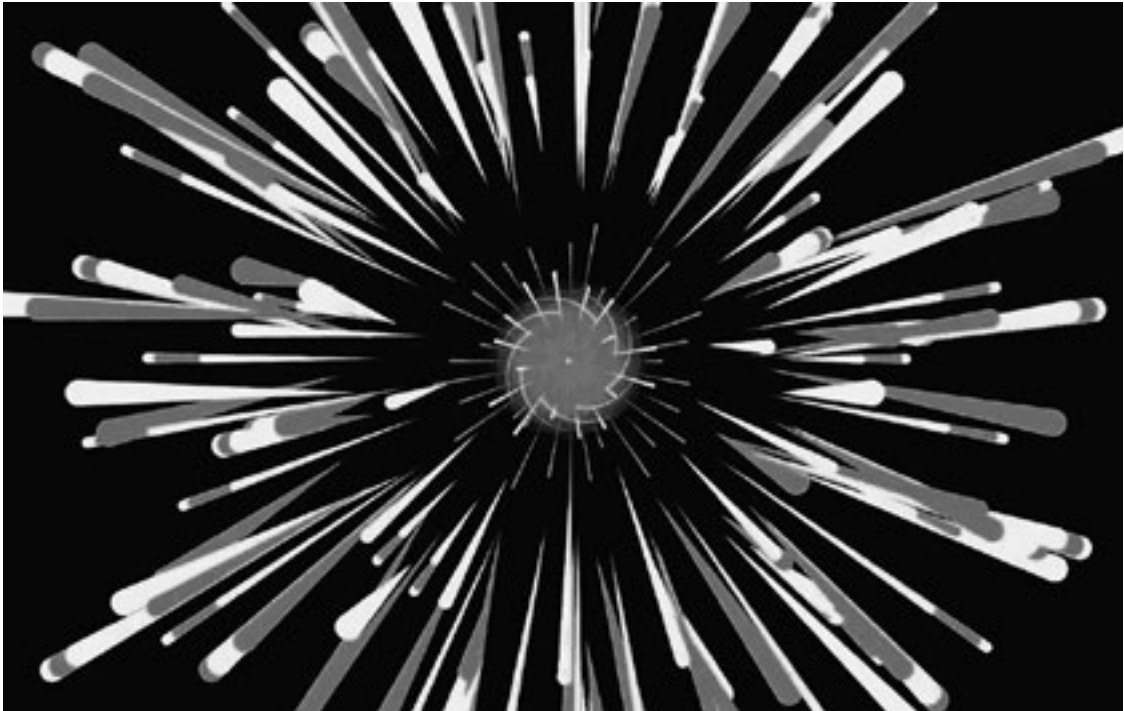
OFFENE BETRACHTUNG Zora Juraschitz



BE BETTER (ANIMIRTER KURZFILM, 2 MIN.) Daniel van Westen



FALL AT LAKE VICTORIA Holger Jense



APPROPRIATION GAMES Michael Gärtner



Eine
Bekannte
von uns
hat nem
Türsteher
einen
geblasen
um in den
Club zu
kommen

ICH TUE ALLES FÜR DICH Martin Rost



KOO Kerstin Becker

Alexander Zenker	FLOOR - 2	S.64	Text: S. 30	
Benita Hahn	FLOOR - 1	S.42	Text: S.10	
Britta Wagemann	FLOOR - 1	S.56	Text: S.08	Bild: S.131
CARE LESS	FLOOR - 1	S.43	Text: S.15	Bild: S.84
Carolin Honisch	KINO	S.80	Text: S.26	
Christian Hermann	FLOOR - 2	S.66	Text: S.07	Bild: S.91
Clara Winter & Miguel Ferráez	KINO	S.72	Text: S.23	
Daniel v. Bothmer	FLOOR - 1	S.44	Text: S.20	Bild: S.84
Daniel v. Westen	KINO	S.78		Bild: S.95
Elisabeth Seidel	FLOOR - 2	S.65	Text: S.35	Bild: S.90
Florian Maubach	KINO	S.79	Text: S.21	
Gina Brückmann	FLOOR - 2	S.67	Text: S.10	Bild: S.91
Hase & Zinser	FLOOR - 1	S.45	Text: S.17	Bild: S.85
Holger Jenss	KINO	S.81	Text: S.31	Bild: S.96
Ida Lorbach	FLOOR - 1	S.46	Text: S.19	Bild: S.85
Isabel Paehr	FLOOR - 1	S.48	Text: S.25	Bild: S.86
Janina Hildebrand	FLOOR - 1	S.47	Text: S.13	
Jasper Meiners	FLOOR - 1	S.48	Text: S.25	Bild: S.86
Jero van Nieuwkoop	FLOOR - 2	S.66	Text: S.07	Bild: S.91
Julia Kopylova	FLOOR - 2	S.68	Text: S.11	
Kai Uwe Onken	FLOOR - 1	S.49	Text: S.32	
Karoline Achilles	FLOOR - 1	S.50	Text: S.36	
Katharina Röser	FLOOR - 2	S.69		Bild: S.92
Kathi Seemann	FLOOR - 1	S.51	Text: S.14	Bild: S.86
Kerstin Becker	FLOOR - 1	S.52		Bild: S.97
Kira Bogdashkina	FLOOR - 2	S.70	Text: S.33	Bild: S.92
Lisa Dreykluft	FLOOR - 1	S.53	Text: S.24	Bild: S.87

Marie-Sophi Kammler	FLOOR - 2	S.66	Text: S.07	Bild: S.91
Marta Malinauskas	FLOOR - 2	S.71		Bild: S.93
Martin Rost	FLOOR - 1	S.54	Text: S.23	Bild: S.97
Maximilian Hänisch	FLOOR - 1	S.55	Text: S.06	
Melanie I. Mendetzki	FLOOR - 2	S.72	Text: S.29	Bild: S.93
Michael Gärtner	KINO	S.82	Text: S.05	Bild: S.96
Miguel Ferráez	KINO	S.77	Text: S.23	
Milena Albiez	FLOOR - 1	S.56	Text: S.08	Bild: S.87
Natalia E. López	FLOOR - 1	S.57	Text: S.11	Bild: S.88
Nicole Baumfalk	FLOOR - 2	S.73		Bild: S.94
Norgard Kröger	FLOOR - 1	S.58	Text: S.05	Bild: S.84
Pascal Heußner	FLOOR - 1	S.59, 66	Text: S.17, 07	Bild: S.88, 91
Paula Mierzowsky	FLOOR - 1	S.43	Text: S.15	Bild: S.84
Ralph Zettl	FLOOR - 1	S.60	Text: S.31	Bild: S.89
Rosa-Violetta Grötsch	FLOOR - 1	S.61	Text: S.12	Bild: S.89
Stephanie A. Poole	FLOOR - 1	S.62	Text: S.34	Bild: S.90
Tatjana Ahle	FLOOR - 2	S.74	Text: S.37	Bild: S.94
Zora Juraschitz	FLOOR - 2	S.75		Bild: S.95



IMPRESSUM

KONZEPT

Ida Lorbach, Isabel Paehr, Jasper Meiners, Kathi Seemann, Martin Rost,
Stephanie Aimée Poole, Till Maciejewski

DESIGN

Martin Rost, Till Maciejewski

WEBSEITE PROGRAMMIERUNG

Isabel Paehr, Jasper Meiners
WWW.EXAMENKUNSTHOCHSCHULEKASSEL.DE/2017

REDAKTION

Ida Lorbach, Kathi Seemann, Stephanie Aimée Poole

1. LEKTORAT

Carolin Honisch, Clara Winter, Michael Gärtner, Norgard Kröger, Tatjana Ahle

2. LEKTORAT

Anna Lina Dux, Cigdem Özdemir, Franz Mutschler & Murat Sezi

DRUCK

Druck- und Verlagshaus Thiele und Schwarz GmbH, Kassel

AUFLAGE

01/2017 500 Exemplare

TYPE

MR_Robot_extended
TMTYPE_Pixel
TMTYPE_08

FÖRDERUNG

Wir danken unserem Förderer, der cdw Stiftung gGmbH,
für die großzügige Unterstützung der Examen 2017



ALLE RECHTE DER EINZELNEN TEXTE BEI DEN AUTOR*INNEN

